

Zukunftsregionen Steiermark 2050 – Liezen

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

ECONOMICA

Zukunftsregionen Steiermark 2050 – Liezen

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

Jakob Baumgartinger
Georg Graser
Günther Grohall
Miriam Groß
Christian Helmenstein
Max Knauseder
Isabell Kovarik
Thomas Mayr
Christoph Schneider
Gisela Szügyi

Steiermark, im Juli 2026

Economica Institut für Wirtschaftsforschung
Betriebsstätte: Übelbacherstraße 44, 8121 Deutschfeistritz
Hauptsitz: Liniengasse 50-52, 1060 Wien
office@economica.eu
www.economica.eu

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis i

Einleitung 1

1. Ausgangslage 4

1.1. Wachstum der Arbeitsproduktivität in Österreich ... 6

1.2. Steirisches Wirtschaftswachstum und Positionierung Liezens ... 7

1.3. Regionale Wachstumsdifferenzen ... 8

1.4. Bruttowertschöpfung je Siedlungsraum und regionale Wertschöpfungsdichte ... 9

1.5. Sektorale Struktur Liezens ... 9

1.6. Struktureller Wandel: Turbulenzindex ... 10

2. SWOT-Analyse 12

2.1. Bevölkerung ... 14

2.2. Wirtschaft ... 14

2.3. Unternehmen ... 15

2.4. Arbeitsmarkt ... 15

2.5. Bildung ... 16

2.6. Infrastruktur ... 16

2.7. Forschung & Entwicklung ... 17

2.8. Digitalisierung ... 17

2.9. Steuern & Finanzen ... 17

2.10. Klima & Umwelt ... 18

2.11. Gesundheit & Soziales ... 18

2.12. Zusammenfassung ... 19

2.12.1. Stärken 19

2.12.2. Schwächen 19

2.12.3. Chancen 20

2.12.4. Risiken 20

3. Handlungsfelder & Maßnahmen 21

3.1. Strategische Präferenzen: Ergebnisse des Analytic Hierarchy Process ... 22

3.2. Handlungsfeld 1: Tourismus-Transformation – Ganzjahresstrategie für Wirtschaft mit Freizeit, Sport und Kultur (Marke: Outdoor-Recreation-Region Liezen) 24
3.2.1. Klimaresiliente Tourismus-Transformation – vom Wintersport zum Ganzjahresangebot 24
3.2.2. Outdoor-Anker „Back to Nature“ und Sportstandort Niederöblarn 26
3.2.3. Kulturlandschaft Liezen – Burgen, Stifte und Industrieerbe als historisches Markenstandbein 28
3.3. Handlungsfeld 2: Industrielle Stärkefelder, Bioökonomie und Innovationsanschluss 30
3.3.1. Spezialisierungspfade Maschinenbau und Lebensmittelproduktion stärken 30
3.4. Handlungsfeld 3: Standortressourcen und Erreichbarkeit 32
3.4.1. Erreichbarkeitsoffensive – multimodale Knoten, Bedarfsverkehre und Mobilitätsplattform 32
3.5. Handlungsfeld 4: Demografie, Fachkräfte und Gleichstellung 33
3.5.1. Zuzugsmanagement und „Haushaltsüberführung“ – Familien als Zielgruppe regionaler Standortpolitik 33
3.6. Handlungsfeld 5: Lebensqualität, Klima, Energie und Resilienz 35
3.6.1. Hochwasserschutz und Klimaanpassung in Tal- und Hanglagen 35
3.6.2. Energievision und Selbstversorgerregion Liezen 37
3.6.3. Gesundheits- und Pflegewirtschaft als regionales Wachstumsfeld 39
3.7. Steiermarkweite und überregionale Maßnahmen 41
3.7.1. A – Forschung, Technologie & Innovation 41
3.7.2. A.1 Kompetenzbasierte Neuausrichtung der steirischen Clusterorganisationen 41
3.7.3. A.2 F&E-Konsolidierung – COMET-Zentren, Hochschulen und Forschungsfabrik 4.0 – Schaffung der Marke: Das grüne Forschungsherz Österreichs und der EU 43
3.7.4. A.3 „KETs Styria“ – Aufbau eines Kompetenzzentrums für Key Enabling Technologies 45

3.7.5. A.4 „Lights-out manufacturing-Readiness“ – Automatisierungsprogramm für produzierende Betriebe 46

3.7.6. A.5 KI-Anwendungszentrum für den steirischen Mittelstand 47

3.7.7. A.6 F&E-Outcome-Offensive – Von der Forschungsquote zur Wertschöpfungsquote 48

3.7.8. B – Gesundheit & Medizintechnik 49

3.7.9. B.1 „Medtech Hub Styria“ – Aufbau einer medizintechnischen Wertschöpfungskette 49

3.7.10. B.2 „Klinische Studien-Offensive Steiermark“ 51

3.7.11. B.3 Drohnenbasierte Katastrophen- und Notfallhilfe – Steirisches Erprobungs- und Exportcluster 52

3.7.12. C1 – Energie, Wasserstoff & Geothermie 53

3.7.13. C1.1 Industrielle Energiewende – Wasserstoff, Abwärmenutzung und dekarbonisierte Versorgung 53

3.7.14. C1.2 Speichertechnologien und Wasserstoff – Forschungs- und Pilotstandort Oststeiermark 55

3.7.15. C1.3 Geothermie-basierte Lebensmittelproduktion 56

3.7.16. C2 – Kreislaufwirtschaft & Bioökonomie 58

3.7.17. C2.1 Batterie-Recycling und Kreislaufwirtschaft E-Mobilität 58

3.7.18. C2.2 Kreislaufwirtschaftszentrum St. Paul – Landesgrenze überschreitender Hub für industrielle Sekundärrohstoffnutzung 60

3.7.19. C2.3 Regionale Kreislaufwirtschafts-Initiative Zentralraum 61

3.7.20. C2.4 Bioökonomie- und Holzwertschöpfung Liezen 62

3.7.21. D – Verkehr & Infrastruktur 64

3.7.22. D.1 Region auf Semmering-Basistunnel als Standort-Transformator vorbereiten 64

3.7.23. D.2 Klimaticket Süd – grenzüberschreitende ÖV-Tarifintegration Steiermark-Kärnten 66

3.7.24. D.3 Großinfrastruktur-Anschluss vorbereiten – S36 Lückenschluss, Bahn und Korridor-Anbindung 67

3.7.25. D.4 Verkehrsachse B68 und Bahnanbindung – die Südoststeiermark an den Zentralraum heranrücken 68

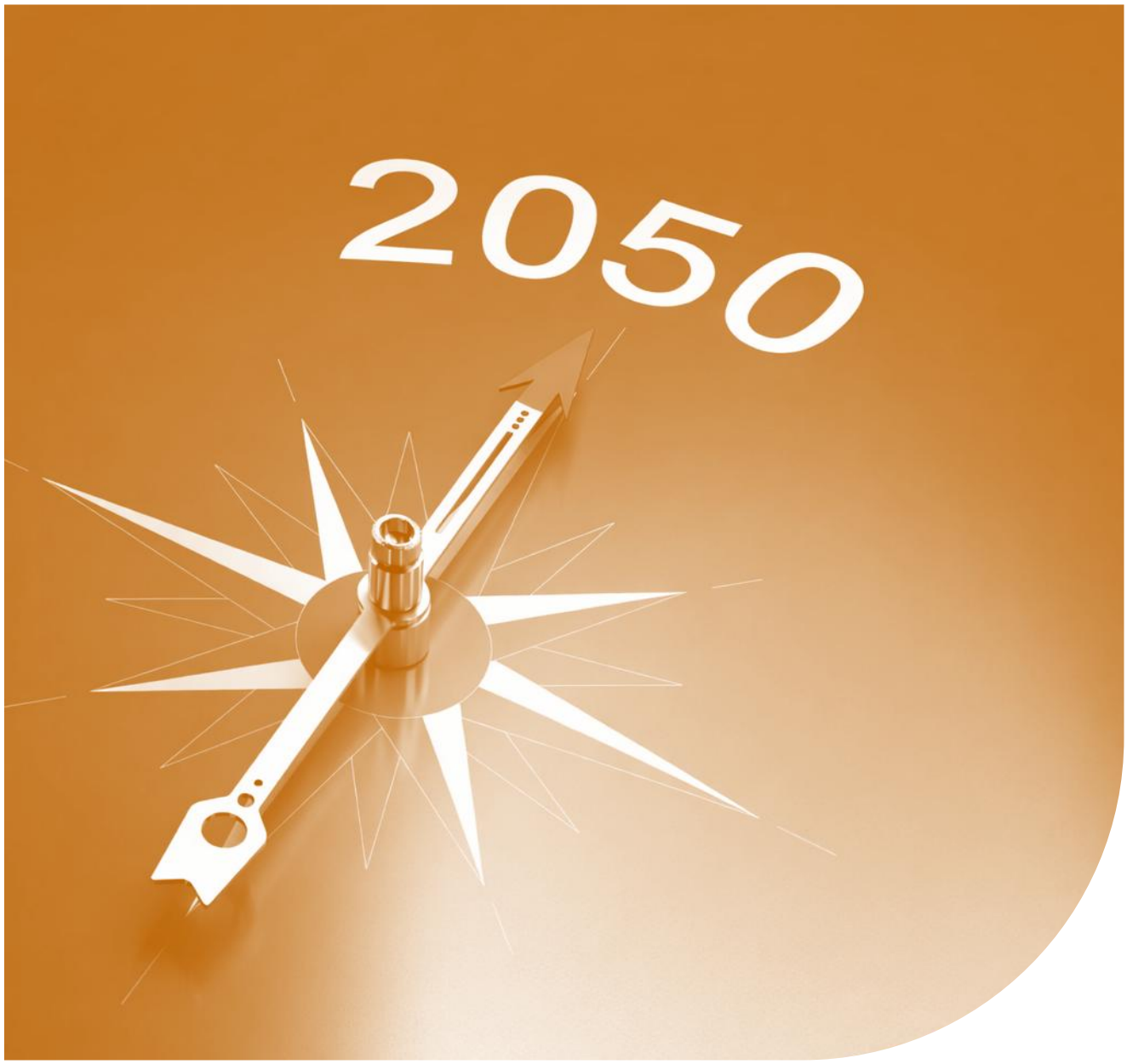
3.7.26. D.5 Thermenlandbus langfristig absichern und zu regionaler Mobilitätsdrehscheibe ausbauen 69
3.7.27. E – Standort, Flächen & Rahmenbedingungen 70
3.7.28. E.1 Steiermarkweites Brachflächenregister und interkommunales Flächenmanagement 70
3.7.29. E.2 Interkommunale Raumplanung und Betriebsstandort-Kooperationen 71
3.7.30. E.3 Interkommunaler Flächenausgleich und Personalwohnraum-Initiative 72
3.7.31. E.4 Fast-Track-Genehmigungsverfahren für standortrelevante Projekte 73
3.7.32. E.5 Vereinfachung und Bündelung der Förderlandschaft 74
3.7.33. F – Fachkräfte, Qualifikation & Vereinbarkeit 75
3.7.34. F.1 „Invest in Styria“ – Aktive Ansiedlungsstrategie für internationale Unternehmen 75
3.7.35. F.2 Bildungsinnovation durch Start-ups – „EdTech Call Styria“ 76
3.7.36. F.3 Pilotregion Vereinbarkeit und Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden 77

4. Conclusio 78

Abbildungsverzeichnis 81

Tabellenverzeichnis 81

Verweise 81



Einleitung

Die Steiermark steht als Wirtschaftsregion im Zentrum Mitteleuropas vor einem tiefgreifenden Transformationsprozess, der durch globale und regionale Herausforderungen gleichermaßen geprägt wird. Internationale Krisen und globale Herausforderungen – von geopolitischen Schocks wie den Kriegen in der Ukraine und im Nahen Osten, den wirtschaftlichen Verwerfungen durch US-Zölle und geschwächten Lieferketten bis hin zu den Auswirkungen des Klimawandels – beeinflussen zunehmend die (heimischen) Export- und Investitionsbedingungen und verursachen damit gesamtwirtschaftliche Rückschläge, wodurch letztendlich Spielräume für öffentliche Budgets verringert werden. Gleichzeitig schreitet die Digitalisierung rasant voran, was besonders in Bereichen wie Robotik und Automatisierung neue Chancen eröffnet, aber auch bestehende Strukturen und den Arbeitsmarkt unter Anpassungsdruck setzt. Die Transformation zu einer nachhaltigen Energieversorgung sowie die Entwicklung klimafreundlicher Mobilitätslösungen sind ebenso zentrale Zukunftsaufgaben zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts.

Speziell für die Steiermark kommen weitere, regionale Herausforderungen hinzu: Eine alternde Bevölkerung, der Verlust junger Fachkräfte und eine wachsende Arbeitskräftelücke bedrohen langfristig die Wirtschafts-, Innovations- und Wachstumskraft, und auch das Gesundheitssystem steht vor Anpassungsnotwendigkeiten. Zugleich unterscheiden sich die Wirtschaftsstrukturen und Entwicklungsperspektiven der steirischen Regionen[1] erheblich voneinander, sodass ein gezielter, regional differenzierter Strategieplan erforderlich ist. Eine abgestimmte Kombination aus allgemeiner, technologischer Modernisierung und Schwerpunktsetzungen im Bereich der Schlüsseltechnologien, nachhaltiger Infrastrukturentwicklung, Bildungs- und Gesundheitsoffensiven sowie einer kohärenten Energie- und Mobilitätswende kann der Steiermark ihre Position als zukunftsfähiger, krisenresistenter, international orientierter Industriestandort und Wirtschafts- und Lebensraum in einem zunehmend komplexen internationalen Umfeld sichern. Zudem drängt sich die Frage nach regional übergreifenden Kooperationen zur Effizienzsteigerung und Optimierung des Mitteleinsatzes öffentlicher Budgets auf.

Das Ziel der vorliegenden Publikation ist es, auf den bereits bestehenden Strategien auf Landesebene (Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030, Wirtschaftsstrategie 2030, Wissenschafts- und Forschungsstrategie 2030, Mobilitätsstrategie Steiermark 2024+, Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030+) sowie auf Regionalebene (2022–2027 Entwicklungsleitbild Region Liezen) aufzubauen und konkrete Maßnahmenbündel und (Leuchtturm-)projekte abzuleiten und zu identifizieren.

[1] Liezen, Obersteiermark Ost, Obersteiermark West, Steirischer Zentralraum, Oststeiermark, Südoststeiermark, Südweststeiermark.

Der Umsetzungsprozess dazu wurde gemeinsam mit der Steirischen Landesregierung und der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) im Herbst 2025 gestartet. Aufbauend auf den ersten empirischen Erkenntnissen aus den regionalen SWOT-Analysen, wurden im Frühjahr 2026 in regionalen Standortworkshops mit einem breiten Stakeholderfeld Handlungsfelder identifiziert und diskutiert. Die darin gewonnenen Erkenntnisse „aus erster Hand" flossen sodann gemeinsam mit den eingangs erwähnten Strategien in die Entwicklung der nachfolgenden Handlungsfelder und Maßnahmen in Kapitel 3 ein.

Der gegenständliche Regionalbericht gliedert sich in 4 Kapitel. Das erste Kapitel liefert mit der fundierten empirischen makroökonomischen Ausgangslage den Rahmen für die nachstehenden Inhalte. Kapitel 2 bietet eine umfassende SWOT-Analyse mit rund 70 Indikatoren aus elf Bereichen. In Kapitel 3 werden die identifizierten Handlungsfelder mit den konkreten Maßnahmenvorschlägen aufgelistet, bevor in Kapitel 4 die Conclusio vorgenommen wird.



1.
Ausgangslage

Die Steiermark zählt zu den wirtschaftlich vielseitigsten Bundesländern Österreichs. Auf einer Fläche, die vom alpinen Naturraum des Ennstals über das steirische Hügelland bis an die slowenische Grenze reicht, treffen industrielle Weltmarktführer auf bäuerliche Kleinstbetriebe, urbane Wissensökonomie auf agrarisch geprägte Peripherie, internationale Thermenresorts auf unerschlossene Naturschutzgebiete. Graz als zweitgrößte Stadt Österreichs bildet das wirtschaftliche und wissenschaftliche Gravitationszentrum des Landes, doch die steirische Wirtschaftskraft speist sich aus weit mehr als einem einzigen Pol: Sie reicht von der Automobil- und Zulieferindustrie im Zentralraum über die Stahl- und Werkstoffindustrie der Obersteiermark bis hin zu Weltmarktführern in Weltraumtechnik, Photonik und Halbleitertechnologie. Gleichzeitig ist die Steiermark das weinbaulich bedeutendste Bundesland Österreichs, ein führender Thermentourismus-Standort und Heimat einer lebendigen Genuss- und Kulinarikwirtschaft, die von der Kürbiskernöl-Region Weststeiermark bis zu den Spitzenweingütern der Südsteiermark reicht.

Abbildung 1: Wertschöpfungslandkarte Steiermark



Anmerkung: Dargestellt wird die BWS der sieben Regionen, wobei Liezen orange hervorgehoben ist.
Quelle: Economica

Diese außerordentliche Heterogenität schlägt sich unmittelbar in der wirtschaftlichen Performance der Regionen nieder, wie die beistehende Wertschöpfungslandkarte zeigt: Zwischen dem produktivitätsstarken Industriegürtel der Obersteiermark und den agrarisch geprägten Hügellandregionen im Süden und Osten klaffen erhebliche Unterschiede in Wertschöpfungsdichte, Beschäftigungsstruktur und Wachstumsdynamik. Was einer Region nützt, kann für eine andere wirkungslos oder gar kontraproduktiv sein. Pauschale Entwicklungsstrategien greifen in einem solchen Umfeld zu kurz. Es braucht

stattdessen ein differenziertes Verständnis der jeweiligen wirtschaftlichen Ausgangslagen, Stärken und Verwundbarkeiten auf regionaler Ebene, um Maßnahmen zielgenau zu entwickeln und Ressourcen dort einzusetzen, wo sie den größten Hebel entfalten. Die nachfolgende Analyse kartiert die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der steirischen Regionen und legt damit die Grundlage für regional differenzierte Handlungsfelder.

1.1. Wachstum der Arbeitsproduktivität in Österreich

Die Arbeitsproduktivität, gemessen als reale Bruttowertschöpfung je geleisteter Arbeitsstunde, ist der zentrale Treiber langfristigen Wohlstandswachstums und bestimmt maßgeblich, ob ein Standort steigende Lohn-, Energie- und Sozialkosten durch Effizienzgewinne kompensieren kann. In Österreich hat sich das Produktivitätswachstum seit den 1970er Jahren strukturell und kontinuierlich verlangsamt: Lag das durchschnittliche jährliche Wachstum in den 1970er Jahren noch bei rund 4,5 %, so halbierte es sich in den 1980er und 1990er Jahren auf durchschnittlich rund 2,2 % beziehungsweise 2,3 % pro Jahr. In den 2000er Jahren sank es weiter auf 1,6 % pro Jahr, bevor es im Zeitraum 2010 bis 2019 auf nur noch rund 0,8 % pro Jahr zurückging. Kumuliert stieg die österreichische Arbeitsproduktivität zwischen 1970 und 2019 auf einen Indexwert von rund 294 (1970 = 100). Sie hat sich also annähernd verdreifacht, wobei der Großteil dieses Zuwachses in den ersten beiden Jahrzehnten des Betrachtungszeitraums erzielt wurde. [2]

Diese strukturelle Verlangsamung ist kein österreichisches Spezifikum, sondern ein in den meisten hochentwickelten Volkswirtschaften beobachtbares Phänomen, das in der ökonomischen Literatur als „Productivity Slowdown“ bekannt ist. Für Liezen als Region mit einem im landesweiten Vergleich geringen industriellen Anteil an der Bruttowertschöpfung (ÖNACE C war im Jahr 2022 für lediglich 17 % der gesamten Wertschöpfung verantwortlich, womit die Region erstmals unter den österreichischen Durchschnitt von 17,7 % gefallen ist), ausgeprägter touristischer Prägung sowie unterdurchschnittlicher Forschungs- und Wissensintensität stellt sich die Frage, inwieweit sich der allgemeine Produktivitätstrend durch gezielte Modernisierungs-, Wissens- und Infrastrukturoffensiven abfedern lässt.

[2] (EU KLEMS & INTANProd, 2024)

1.2. Steirisches Wirtschaftswachstum und Positionierung Liezens

Das Bruttoregionalprodukt der Steiermark erreichte 2023 einen Wert von 61,2 Mrd. Euro, was rund 12,8 % des österreichischen BIP (477,8 Mrd. Euro) entspricht. Real wuchs die steirische Wirtschaft im Zeitraum 2001 bis 2023 kumuliert um rund 32,5 %, etwas schwächer als Österreich insgesamt (36,9 %). Liezen ist dabei mit einem nominellen BRP von 3,7 Mrd. Euro (2023) für rund 6,0 % der gesamtsteirischen Wirtschaftsleistung verantwortlich – der geringste Anteil aller steirischen NUTS-3-Regionen. [3]

Die langfristige Wachstumsdynamik der Steiermark wurde von zwei schweren exogenen Schocks geprägt: Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 führte zu einem realen Einbruch von -6,1 % (Österreich: -3,6 %), die COVID-19-Pandemie 2020 zu einem Rückgang von -7,1 % (Österreich: -6,3 %). In beiden Fällen war die Steiermark aufgrund ihrer Exportorientierung stärker betroffen als der Bundesdurchschnitt. Die Erholungsphasen verliefen jedoch ebenfalls dynamisch: 2021 und 2022 wuchs die steirische Wirtschaft real um 5,4 % beziehungsweise 4,9 %. Das Jahr 2023 brachte mit -1,1 % erneut einen Rückgang, der die Schwäche des europäischen Industriesektors widerspiegelt.

Liezen folgte in beiden Krisen weitgehend dem steirischen Durchschnitt: 2009 betrug der nominelle Rückgang des regionalen BRP -2,7 % (Steiermark gesamt: -2,8 %), 2020 ebenfalls -4,2 % (Steiermark gesamt: -4,2 %). Auf nomineller Indexbasis (2000 = 100) wuchs Liezen bis 2023 auf einen Wert von 209 und blieb damit hinter der Steiermark insgesamt (223) und Österreich (225). Im Zeitraum 2013 bis 2023 stieg das nominelle BRP um 45,8 %, das BRP pro Kopf um 44,7 % und das BRP je Erwerbstätigen um 38,4 %. Die Zahl der Erwerbstätigen legte im selben Zeitraum von 40 800 auf 43 000 zu, während die Wohnbevölkerung des Bezirks zwischen 2000 und 2023 um rund 1,8 % zurückging.

Das Wachstum des BRP je Erwerbstätigen verlief dabei ungleichmäßig: Zwischen 2013 und 2019 entsprach der Zuwachs mit 13,8 % annähernd dem steirischen (14,8 %) und österreichischen Schnitt (13,6 %); zwischen 2019 und 2023 stieg der Wert hingegen um 21,5 % und damit deutlich stärker als in der Steiermark und Österreich insgesamt (jeweils rund 15 %). Das BRP pro Kopf lag 2023 bei 46 300 Euro und damit unter dem Landesschnitt (48 300 Euro) und dem Bundeswert (52 300 Euro). Beim BRP je Erwerbstätigen erreicht die Region mit 85 800 Euro einen Wert knapp unter dem steirischen Mittel (86 400 Euro), liegt damit jedoch über der Oststeiermark (76 300 Euro) und der West- und Südsteiermark (84 900 Euro).

[3] (Statistik Austria, 2024)

1.3. Regionale Wachstumsdifferenzen

Die Wachstumstempi der einzelnen steirischen Regionen unterscheiden sich erheblich. Die folgende Tabelle zeigt die nominelle BRP-Entwicklung im Vergleich (2000 = 100):

Tabelle 1: Wachstumsdynamik der steirischen Regionen, 2000 bis 2023, gemessen am nominellen Bruttoregionalprodukt (Index 2000 = 100)

Region	Nominell 2023 (Index)
Oststeiermark	236
Steirischer Zentralraum	232
West- und Südsteiermark	230
Liezen	209
Obersteiermark Ost	200
Obersteiermark West	189
Steiermark gesamt	223
Österreich	225

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

Liezen liegt mit einem Indexwert von 209 im Mittelfeld der steirischen Regionen, klar vor den obersteirischen Regionen, aber mit einem Abstand von rund 20 bis 25 Indexpunkten hinter Oststeiermark, Zentralraum und West- und Südsteiermark. Der Indexrückstand gegenüber den wachstumsstärkeren Regionen erklärt sich maßgeblich aus dem schwächeren Wachstum des BRP je Erwerbstätigen: Während die Oststeiermark zwischen 2000 und 2023 ein Produktivitätswachstum von rund 101 % verzeichnete und die West- und Südsteiermark von rund 93 %, waren es in Liezen 81 %. Das Erwerbstätigenwachstum fiel mit +15,6 % hingegen ähnlich aus wie in der Oststeiermark (+13,7 %). Die obersteirischen Regionen verbleiben deutlich zurück: Das BRP je Erwerbstätigen ist dort mit 96 400 Euro (Obersteiermark Ost) beziehungsweise 89 800 Euro (Obersteiermark West) zwar überdurchschnittlich, das schwache Indexwachstum reflektiert jedoch einen ausgeprägten Bevölkerungsrückgang von rund 16 % beziehungsweise 11 % zwischen 2000 und 2023.

1.4. Bruttowertschöpfung je Siedlungsraum und regionale Wertschöpfungsdichte

Normiert man die Bruttowertschöpfung der 286 steirischen Gemeinden auf ihren jeweiligen Siedlungsraum, zeigt sich eine erhebliche räumliche Konzentration der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Die zwölf wertschöpfungsdichtesten Gemeinden der Steiermark vereinen rund 23,1 Mrd. Euro beziehungsweise 50,8 % der gesamten steirischen Bruttowertschöpfung auf sich. Diese Wirtschaftsleistung wird auf einer Siedlungsfläche von lediglich 198 km² erbracht, was einem Quadrat mit einer Seitenlänge von 14,1 km entspricht. [4]

Die Stadtgemeinde Liezen ist in dieser Spitzengruppe vertreten: Mit einer Bruttowertschöpfung von rund 508 Mio. Euro auf 8,19 km² Siedlungsraum und einer Wertschöpfungsdichte von rund 62,1 Mio. Euro je km² belegt sie Rang 8 unter den 286 steirischen Gemeinden. Innerhalb der Region folgen Schladming (Rang 27), Gröbming (Rang 28) und Rottenmann (Rang 31). Damit zeichnet die Region ein Muster, das sich deutlich von anderen steirischen Regionen unterscheidet: ein starker Verwaltungs- und Dienstleistungskern in Liezen, flankiert von wenigen Tourismuszentren mit hoher saisonaler Wertschöpfung, eingebettet in ein ausgedehntes Hinterland aus Hochgebirge, Nationalpark- und Schutzgebietsflächen mit geringer wirtschaftlicher Verdichtung.

Für die strategische Positionierung Liezens hat diese Struktur eine doppelte Implikation. Einerseits belegt die Wertschöpfungsdichte der Stadtgemeinde, dass die Region über ein leistungsstarkes Bezirkszentrum verfügt, das als Versorgungs- und Dienstleistungsanker für den gesamten Bezirk wirkt. Andererseits fehlt ein industrieller Nukleus, der mit dem Niveau eines Weiz oder Leoben vergleichbar wäre. Das Hinterland ist durch alpine Topographie und geringe Siedlungsdichte geprägt, was die Herausbildung weiterer wirtschaftlicher Verdichtungsräume einschränkt und die Bereitstellung von Infrastruktur über eine der flächenmäßig größten Regionen der Steiermark kostspieliger macht.

1.5. Sektorale Struktur Liezens

Die sektorale Wertschöpfungsstruktur Liezens unterscheidet sich in zweifacher Hinsicht vom steirischen Mittel. Erstens ist der Anteil von Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie (ÖNACE G–J) mit rund 28,9 % der regionalen Bruttowertschöpfung (2022) deutlich höher als im steirischen Schnitt und reflektiert die touristische Prägung der Region, insbesondere durch die Ski- und Freizeitwirtschaft rund um Schladming-Dachstein sowie den Natur- und Kulturtourismus im Ausseerland und im Gesäuse. Zweitens liegt der

[4] (Statistik Austria, 2024)

Anteil des Warenherstellungssektors (ÖNACE C) mit 17,0 % um 5,5 Prozentpunkte unter dem steirischen Mittel von 22,5 % und erstmals auch unter dem österreichischen Durchschnitt von 17,7 %. Auffällig ist die Dynamik: Seit 2013 ist der C-Anteil der Region um 3,8 Prozentpunkte gesunken, stärker als in der Steiermark insgesamt (minus 1,7 PP). Auch der Gesamtindustrieanteil (ÖNACE B–F) ging von rund 30,8 % (2013) auf 27,6 % (2023) zurück. [5]

Trotz dieser sektoralen Verschiebung verfügt Liezen über eine industrielle Basis, die sich auf metallverarbeitende und holzverarbeitende Betriebe sowie Energie- und Baustoffproduktion im Ennstal stützt. Im Unterschied zur Oststeiermark fehlt jedoch ein räumlich konzentrierter Industriekern, der als Anker für Zuliefernetzwerke und wissensintensive Industriedienstleistungen fungieren könnte. Die industrielle Basis ist geografisch gestreut und ohne kritische Masse an einem einzelnen Standort.

Auffällig ist die nach wie vor erhebliche Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft (ÖNACE A) mit rund 4,8 % der Bruttowertschöpfung (2022), einem im steirischen Vergleich überdurchschnittlichen Anteil, der die extensive Bewirtschaftung der alpinen Flächen widerspiegelt. Die öffentlich geprägten Dienstleistungsbereiche – Gesundheit, Sozialwesen, Bildung und Verwaltung – nehmen gemeinsam einen stabilen Anteil ein und gewinnen im Zuge des demographischen Wandels weiter an Gewicht. Dass Liezen trotz dieser Dienstleistungs- und Tourismusorientierung beim BRP je Erwerbstätigen näher am steirischen Durchschnitt liegt als die Oststeiermark, verweist auf die vergleichsweise hohe Wertschöpfung je Arbeitsstunde im touristischen Spitzensegment und im öffentlichen Sektor.

1.6. Struktureller Wandel: Turbulenzindex

Um das Ausmaß des wirtschaftlichen Strukturwandels quantitativ zu erfassen, wird ein Turbulenzindikator herangezogen. Dieser misst die Summe der absoluten Veränderungen der Erwerbstätigenanteile über 19 ÖNACE-Wirtschaftssektoren innerhalb eines definierten Zeitraums. Ein höherer Indexwert signalisiert einen intensiveren sektoralen Strukturwandel, ohne jedoch eine Wertung vorzunehmen, ob dieser per se positiv oder negativ ist.

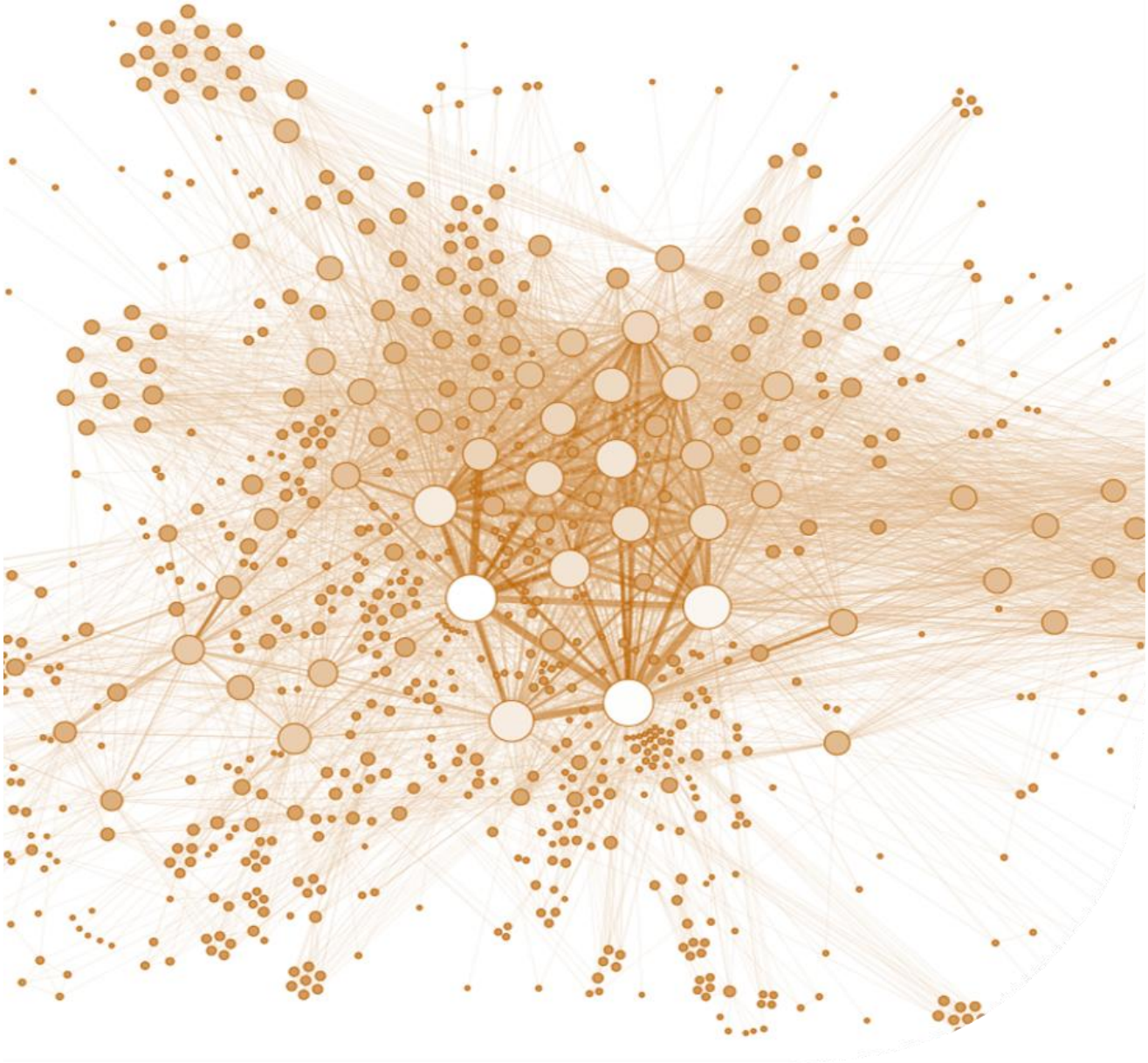
Liezen weist für den Zeitraum 2009 bis 2023 einen Turbulenzindex von 6,3 % auf. Dieser Wert liegt deutlich unter dem Steiermark-Durchschnitt (7,7 %) und unter dem Bundeswert (6,9 %) und stellt den niedrigsten Wert aller steirischen Regionen dar. Zum Vergleich: Die

[5] Eigene Berechnungen, (Statistik Austria, 2024)

Oststeiermark (9,6 %) und die Südoststeiermark (10,9 %) durchliefen im selben Zeitraum einen erheblich intensiveren Strukturwandel. [6]

Die ohnehin geringe Gesamtintensität des Turbulenzwerts ist wesentlich auf einen einzigen Sektor zurückzuführen: Der Rückgang der Erwerbstätigenanteile in der Land- und Forstwirtschaft (ÖNACE A) um 3,4 Prozentpunkte macht rund 54 % des gesamten Turbulenzwerts aus. Die übrigen 18 Sektoren verzeichnen zusammen Anteilsverschiebungen von lediglich rund 2,9 Prozentpunkten. Davon entfallen die größten Zugewinne auf das Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE Q, plus 2,1 Prozentpunkte), die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (ÖNACE M, plus 1,4 Prozentpunkte) sowie das Grundstücks- und Wohnungswesen (ÖNACE L, plus 0,9 Prozentpunkte) und den Unterrichtssektor (ÖNACE P, plus 0,9 Prozentpunkte). Der Erwerbstätigenanteil in der Warenherstellung (ÖNACE C) veränderte sich im selben Zeitraum um lediglich minus 0,1 Prozentpunkte. Der im Wertschöpfungsanteil klar erkennbare Rückgang des Industrieanteils findet sich in der Beschäftigungsstruktur damit noch kaum wieder. Die Region vollzieht damit einen Übergang von primären Sektoren hin zu einem Profil mit wachsender Bedeutung von Gesundheits-, Pflege- und wissensorientierten Dienstleistungen.

[6] Eigene Berechnungen, (Statistik Austria, 2024)



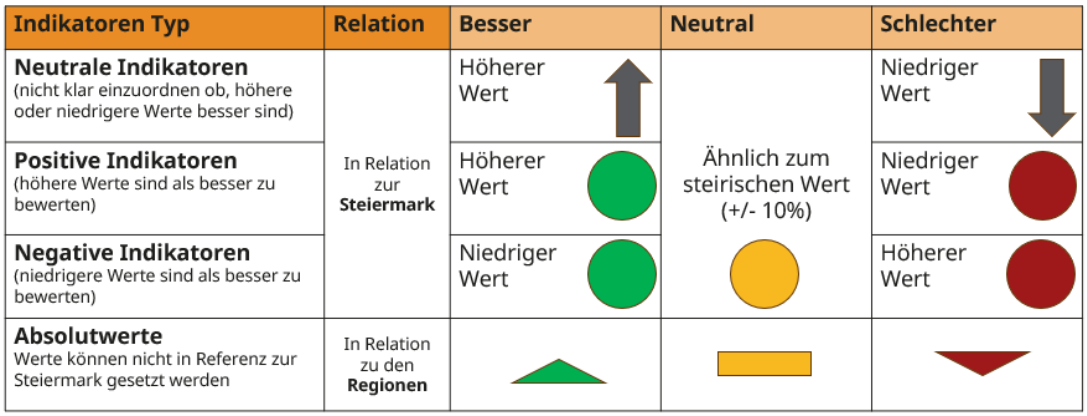
2.
SWOT-Analyse

Die folgende SWOT-Analyse identifiziert die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken von Liezen datenbasiert und liefert damit die Grundlage für die Ableitung der Handlungsfelder in Kapitel 3. Sie umfasst rund 70 quantitative Indikatoren, die elf Themenbereichen zugeordnet sind: Bevölkerung, Wirtschaft, Unternehmen, Arbeitsmarkt, Bildung, Infrastruktur, Forschung & Entwicklung, Digitalisierung, Steuern & Finanzen, Klima & Umwelt sowie Gesundheit & Soziales.

Die Erhebung und Aufbereitung der Daten erfolgte zwischen Dezember 2025 und Februar 2026. Dabei wurden die jeweils aktuellsten amtlichen Werte herangezogen; die Bezugsjahre liegen überwiegend zwischen 2022 und 2025. Als Datenquellen dienten in erster Linie Statistik Austria (u. a. Bevölkerungs-, Bildungs-, Wirtschafts- und Steuerstatistik), das AMS (Arbeitslosenquoten), die ÖROK (Erreichbarkeit, Breitband, Klimaindikatoren), die ÖGK (Vertragsärztinnen und Vertragsärzte), die Wirtschaftskammer Österreich (Lehrlingsstatistik) sowie die CORDIS-Datenbank der Europäischen Kommission zur Grundlagenforschung.

Die Bewertung jedes Indikators erfolgt grundsätzlich in Relation zum steirischen Mittel und wird je nach Indikatortyp differenziert dargestellt: *Positive Indikatoren*, bei denen höhere Werte als günstiger zu bewerten sind (etwa beim BIP pro Kopf), *negative Indikatoren*, bei denen niedrigere Werte günstiger sind (etwa bei der Arbeitslosenquote), *neutrale Indikatoren* ohne eindeutige Werthaltung (etwa beim Motorisierungsgrad), sowie *Absolutwerte*, die nicht sinnvoll mit dem steirischen Mittel verglichen werden können (etwa Bevölkerungsgröße) und stattdessen in Relation zu den übrigen sechs steirischen Regionen eingeordnet werden. Die Farbcodierung folgt einer einheitlichen Logik: Grün kennzeichnet eine günstigere, rot eine ungünstigere Ausprägung als der steirische Mittelwert, gelb steht für Abweichungen innerhalb von +/- 10 %. Ergänzend wird der österreichische Mittelwert zur bundesweiten Einordnung angegeben. Die zugehörigen Symbole sind der nachstehenden Legende zu entnehmen.

Abbildung 2: Legende und Symbolik der SWOT-Analyse



Quelle: Economica

2.1. Bevölkerung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Einwohner pro km2					23,98			77,55	109,64
Einwohner insgesamt					79 579			1 271 716	9 197 213
Anteil unter 15-Jährige					13,0%			13,4%	14,3%
Anteil über 65-Jährige					25,1%			22,1%	20,2%
Anteil Nicht-Österreicher/innen					12,6%			14,6%	20,2%
Anteil Einpersonenhaushalte					38,5%			38,3%	38,9%
Prognose des Bevölkerungswachstums bis 2050					-8,6%			-2,6%	1,8%

Liezen ist mit einer Absolutzahl von ca. 80 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und damit ca. 24 Einwohnerinnen und Einwohnern pro Quadratkilometer die bevölkerungsärmste und am dünnsten besiedelte Region der Steiermark. Beim Anteil der unter-15-Jährigen, beim Anteil der über-65-Jährigen und beim prognostizierten Bevölkerungswachstum bis 2050 liegt Liezen mit 13 %, 25,1 % respektive -8,6 % im landesweiten Mittelfeld, aber schlechter als Österreich (14,3 %, 20,2 % respektive 1,8 %).

2.2. Wirtschaft

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
BRP pro Kopf					46 300			48 300	52 300
BRP pro Erwerbstätigen					85 791			86 400	95 100
BRP gesamt					3 689			61 170	477 837
Industrieanteil (C)					17,0%			22,5%	17,7%
Industrieanteil (B bis F)					27,6%			34,1%	29,0%
Ausgaben Wirtschaftsförderung in Mio. Euro					1,2			53,7	
Wirtschaftsförderung pro Fall					12 000			35 657	

Parallel zur Bevölkerungsgröße ist das BRP Liezens in absoluten Zahlen mit ca. 3,7 Mrd. Euro das niedrigste der Steiermark, im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung und der Zahl der Erwerbstätigen mit 46 300 beziehungsweise 85 791 aber im landesweiten Mittelfeld. Nach beiden Metriken ist Liezen damit ein für österreichische Verhältnisse unterdurchschnittlich starker Wirtschaftsraum – das BIP pro Kopf Österreichs liegt bei 52 300 Euro, das BIP pro Erwerbstätiger oder Erwerbstätigem bei 95 100 Euro. Unabhängig davon, ob man den Industrieanteil als Anteil des ÖNACE-Sektors C oder der ÖNACE-Sektoren B–F an der regionalen Wirtschaftsleistung misst, ist Liezen mit 17 % beziehungsweise 27,6 % die am schwächsten industrialisierte Region der Steiermark. Damit entspricht der Industrieanteil Liezens ungefähr dem Österreichs (17,7 % beziehungsweise 29 %). Die Ausgaben für Wirtschaftsförderung sind mit 1,2 Mio. Euro beziehungsweise 12 000 Euro pro Fall die niedrigsten der Steiermark.

2.3. Unternehmen

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Schnell wachsende Unternehmen pro 1.000 EW					4,3			3,3	4,4
Anzahl Arbeitsstätten pro 1.000 EW					9,9			9,6	9,2
Anteil Arbeitsstätten im Primärsektor					19,6%			17,1%	11,7%
Anteil Arbeitsstätten im Sekundärsektor					11,6%			11,0%	10,6%
Anteil Arbeitsstätten im Tertiärsektor					68,8%			72,0%	77,7%

Während Liezen bei der Zahl der Arbeitsstätten pro 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner mit 9,9 im landesweiten Mittelfeld liegt, gibt es mit 4,3 in keiner anderen steirischen Region so viele schnell wachsende Unternehmen – Unternehmen mit einem über einen dreijährigen Zeitraum durchschnittlich mindestens 10 %igen Beschäftigtenwachstums – pro 1 000 Einwohner. Liezens sektorale Struktur ist mit einem Anteil des Primärsektors an allen Arbeitsstätten von 19,6 % etwas agrarischer geprägt als die der Steiermark (17,1 %) und deutlich agrarischer geprägt als die Österreichs (11,7 %).

2.4. Arbeitsmarkt

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Erwerbspendlersaldo					-2 996			-18 875	
AL-Quote					4,6%			6,9%	7,4%
AL-Quote Frauen					4,4%			6,3%	6,9%
AL-Quote Männer und altern. Geschl.					4,9%			7,5%	7,8%
Erwerbsquote					79,3%			78,6%	78,2%
weibl. Erwerbsquote					75,7%			74,9%	74,4%
Anteil EW über 50					35,2%			32,7%	32,9%
Mittleres Einkommen					26 575,13			28 165,46	29 071,25

Liezens Arbeitslosenquote ist mit 4,6 % die niedrigste aller Regionen und deutlich niedriger als die Gesamtösterreichs (7,4 %). Analoges gilt für die nach Geschlechtern getrennten Arbeitslosenquoten. Während Liezens allgemeine Erwerbsquote im landesweiten Mittelfeld liegt, liegt die Frauenerwerbsquote nur in der Oststeiermark höher (76,4 % vs. 75,7 %). Liezen weist mit 35,2 % den dritthöchsten Anteil über-50-jähriger Erwerbstätigen und mit ca. 26 500 Euro nach der Südoststeiermark (ca. 26 000 Euro) das zweitniedrigste mittlere Einkommen aller Regionen auf.

2.5. Bildung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Anteil max. Pflichtschulabschluss					13,7%			14,9%	17,1%
Anteil Tertiärausbildung					11,8%			19,1%	21,0%
Anteil Kinder in Betreuung (u6)					57,2%			57,1%	66,6%
Anzahl Studierender					-			59 226	393 175
Lehrlinge					1 074			14 928	106 452
Schulstandorte					71			853	5 935

Der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner ohne über den Pflichtschulabschluss hinausgehende formale Bildung liegt nur in der Oststeiermark niedriger als in Liezen (12,8 % vs. 13,7 %). Beim Anteil tertiär Gebildeter liegt Liezen mit 11,8 % im steirischen Mittelfeld – der Anteil liegt in zwei Regionen höher, in einer niedriger und in zwei gleichauf –, aber aufgrund der größeren Bevölkerung formal gebildeterer Regionen deutlich unter dem steirischen Durchschnitt von 19,1 %.

2.6. Infrastruktur

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
KFZ pro 1.000 Personen					662			912	807
PKW-Zulassung pro 1.000 Personen					198,2			130	120,7
Anteil Bevölkerung mit ÖV-Anschluss					59,9%			61,4%	72,9%
Erreichbarkeit regionales Zentrum					4,7%			80,4%	85,7%
Anteil Bevölkerung rural					89,7%			47,0%	34,9%
Baubewilligung pro EW					5,68			3,77	3,51
Teil eines Korridors					Ja			Ja	
Anzahl Bahnhöfe					27			126	1 018
Gemeindeausgaben Straße, Wasser und Verkehr					8,2%			8,6%	7,9%

Liezen ist mit einer zu 89,7 % in ruralen Gebieten lebenden Bevölkerung die ruralste Region der Steiermark. Trotzdem sind mit einer Anzahl von 662 Kfz weniger Kfz pro 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner zugelassen als in allen anderen Regionen. Gleichzeitig gab es nirgendwo eine vergleichbar große Anzahl an Pkw-Neuzulassungen pro 1 000 Personen. Ein Großteil der Bevölkerung – mit 59,9 % unwesentlich weniger als im steirischen Schnitt von 61,4 % – ist an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Der ländliche Charakter Liezens spiegelt sich in der stark unterdurchschnittlichen Erreichbarkeit des regionalen Zentrums wider: Während nur für 4,7 % der Bevölkerung Liezens das nächstgelegene regionale Zentrum in weniger als 50 min im Individualverkehr erreichbar ist, liegt dieser Wert in jeder anderen steirischen Region bei über 50 %. Die Gemeindeausgaben für den Posten „Straße, Wasser und Verkehr“ liegen mit 8,2 % unwesentlich unter dem landesweiten Schnitt von 8,6 %.

2.7. Forschung & Entwicklung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Grundlagenforschung NET EU contribution	▲	▼	▼	▼	▼ 1 629 160	▼	▼	755 645 861	3 604 917 984
Grundlagenforschung Teilnahmen	▲	▼	▼	▼	▼ 7	▼	▼	1 753	8 575
Grundlagenforschung NET EU contribution / Einwohner	●	●	●	●	● 20	●	●	594	392

Liezen ist nach den hier erhobenen Metriken die innovationsschwächste Region der Steiermark. Nicht nur beim absoluten Volumen der im Rahmen von Horizon 2020 und Horizon Europe erhaltenen Fördergelder (ca. 1,6 Mio. Euro) sowie der Anzahl der geförderten Projekte (7) liegt Liezen auf dem letzten Platz, auch pro Kopf wurde nirgendwo eine geringere Summe lukriert (20 Euro vs. 594 Euro im steirischen und 392 Euro im österreichweiten Schnitt).

2.8. Digitalisierung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Breitbandanteil Festnetz (+100Mbits)	●	●	●	●	● 86,1%	●	●	79,7%	90,1%
Breitbandanteil Festnetz (+1000Mbits)	●	●	●	●	● 41,0%	●	●	57,1%	71,4%
Breitbandanteil Mobil (+100Mbits)	●	●	●	●	● 99,1%	●	●	99,2%	99,6%
Breitbandanteil Mobil (+1000Mbits)	●	●	●	●	● 23,2%	●	●	34,5%	48,7%

Liezen hat gleichzeitig den höchsten Abdeckungsgrad mit Festnetzbreitbandinternet mit einer Geschwindigkeit von mindestens 100 Mbit/s (86,1 %) und den niedrigsten Abdeckungsgrad mit Festnetzbreitbandinternet mit einer Geschwindigkeit von mindestens 1 000 Mbit/s (41 %). Die entsprechenden Abdeckungsgrade mit mobilem Breitbandinternet liegen im steirischen Mittelfeld.

2.9. Steuern & Finanzen

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Umsatz pro Veranlagung	●	●	●	●	● 763 112	●	●	888 446	1 201 476
Kommunale Haushalte (Gemeinden, laufender Haushalt, pro Kopf)	●	●	●	●	● -26	●	●	-41	-226
Lohnsteuer pro Kopf	●	●	●	●	● 3 326	●	●	3 809	3 995
Umsatzsteuer pro Kopf	●	●	●	●	● 8 875	●	●	10 614	15 789
Pro Kopf Ausgaben Gemeinden	●	●	●	●	● 3 534	●	●	3 863	4 892

Liezen liegt im Vergleich der Regionen beim pro-Kopf-Lohnsteueraufkommen, dem pro-Kopf-Umsatzsteueraufkommen und den pro-Kopf-Gemeindeausgaben mit 3 326 Euro, 8 875 Euro bzw. 3 534 Euro im landesweiten Mittelfeld, aber unter den steirischen (3 809 Euro, 10 614 Euro bzw. 3 863 Euro) und damit insbesondere unter den österreichischen Mittelwerten (3 995 Euro, 15 789 Euro bzw. 4 892 Euro). Die durchschnittliche Liezener Gemeinde ist mit 26 Euro pro Einwohnerin und Einwohner sowohl im landesweiten – nur in der Südoststeiermark ist dieser Wert mit -11 Euro geringer – als auch im bundesweiten Vergleich (226 Euro) nur geringfügig verschuldet.

2.10. Klima & Umwelt

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Überschwemmungsrisiko HQ100 (Anteil der betroffenen Bevölkerung)					52,3%			40,5%	33,2%
Hitzetage					15,3			30,1	29,4
Tropennächte					0,0			4,4	5,4
E-Fahrzeug Zulassungen an allen Zulassungen					5,0%			7,1%	8,5%
Siedlungsraum als Anteil der Gesamtfläche					5,7%			14,7%	13,8%
Anteil Schutzgebiete an der Gesamtfläche					36,7%			44,6%	29,3%

Liezen ist mit einer zu 52,3 % in Risikogebieten lebenden Bevölkerung – dieser Wert ist nur in der Südweststeiermark mit 59,3 % höher – im Vergleich der Regionen stark von potenziellen Überschwemmungen, dafür aber mit 15,3 respektive 0 Tagen kaum von Hitzetagen und Tropennächten betroffen. Es ist Schlusslicht beim Anteil der E-Zulassungen an allen Zulassungen und beim Anteil des Siedlungsraumes am Gesamtraum.

2.11. Gesundheit & Soziales

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Anteil über 65-Jährige im Jahr 2050					34,4%			30,0%	27,2%
Anzahl Vereine					1 055			11 005	
Vereine pro 1000 EW					13,22			11,69	
Kassenärzt/innen (ÖGK Vertrag) pro 10.000 EW					5,15			4,32	3,95
Gemeindeausgaben Kunst, Kultur, Kultus					2,2%			2,5%	2,2%
Gemeindeausgaben Gesundheit					0,9%			1,1%	
Gemeindeausgaben Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung					14,4%			20,2%	16,2%
Pflegegelbezieher/innen					7,3%			7,9%	6,6%
Notstandshilfe					1,1%			2,0%	2,5%
Sozialhilfeempfänger/innen					0,6%			1,7%	1,0%

Für Liezen ist ein Anteil von 34,4 % an über 65-Jährigen für das Jahr 2050 prognostiziert, womit die Region deutlich über dem steirischen (30,0 %) und dem österreichischen

(27,2 %) Durchschnittswert liegt und den vorletzten Platz im regionalen Vergleich einnimmt. Positiv ist daher die überdurchschnittliche Kassenärztedichte von 5,15 zu bewerten, welche sich deutlich über dem österreichischen Schnitt von 3,95 befindet. Hinsichtlich der Gemeindeausgaben zeigt sich Liezen weitgehend unterdurchschnittlich: Für Kunst, Kultur und Kultus belaufen sich die Ausgaben auf 2,2 % verglichen mit den steirischen 2,5 %, bei der Gesundheit auf 0,9 % gegenüber den 1,1 % der Steiermark. Im Bereich der sozialen Wohlfahrt und Wohnbauförderung befindet sich die Region mit 14,4 % ebenfalls unter dem steirischen Niveau von 20,2 %. Die Anteile der Transferleistungsbezieherinnen und -bezieher hingegen fallen durchweg niedrig aus: 7,3 % der regionalen Bevölkerung beziehen Pflegegeld verglichen mit den 7,9 % der Steiermark, 1,1 % Notstandshilfe gegenüber den steirischen 2,0 % und lediglich 0,6 % empfangen Sozialhilfe, womit die Region deutlich unter dem steirischen Durchschnitt von 1,7 % liegt.

2.12. Zusammenfassung

Die SWOT-Befunde zeichnen für die Region Liezen ein Profil mit klar konturierten Stärken und ebenso deutlichen strukturellen Herausforderungen. Stärken und Schwächen liegen dabei häufig dicht beieinander, woraus sich sowohl Risiken als auch Anknüpfungspunkte für die in Kapitel 3 abgeleiteten Handlungsfelder ergeben.

2.12.1. Stärken

Liezen weist eine sehr robuste Arbeitsmarktlage mit der niedrigsten Arbeitslosenquote aller steirischen Regionen und überdurchschnittlicher Erwerbsbeteiligung – insbesondere auch jener der Frauen und über 50-Jährigen – auf. Hinzu kommt die landesweit höchste Dichte an wachstumsstarken Unternehmen. Die ärztliche Grundversorgung ist im steiermarkweiten Vergleich gut ausgebaut, und klimatisch profitiert die Region von einer auffallend geringen Hitze- und Tropennachtbelastung.

2.12.2. Schwächen

Die strukturellen Schwächen liegen vor allem im demografischen, ökonomischen und infrastrukturellen Bereich. Die Bevölkerungsprognose bis 2050 fällt deutlich negativer aus als im Landesdurchschnitt, gleichzeitig ist der Anteil älterer Menschen bereits heute überdurchschnittlich hoch. Das mittlere Einkommensniveau bleibt hinter dem Land zurück, und Liezen ist nach beiden Industrie-Abgrenzungen die am schwächsten industrialisierte Region der Steiermark. Die Innovationsleistung – gemessen an EU-Grund-

lagenforschungsmitteln pro Kopf – fällt markant zurück; auch beim Ausbau der Gigabit-Infrastruktur besteht ein deutlicher Rückstand. Der ländliche Charakter spiegelt sich in einer ausgesprochen schwachen Erreichbarkeit des nächstgelegenen regionalen Zentrums wider, und beim Anteil hochwassergefährdeter Bevölkerung liegt die Region klar über dem Landesschnitt.

2.12.3. Chancen

Die geringe Hitzebelastung kann sich im Kontext des Klimawandels zu einem strategischen Standortvorteil entwickeln und damit sowohl die Lebensqualität als auch das touristische Profil stärken. Der hohe Naturraumanteil bietet eine Basis für eine naturraumbezogene Profilierung. Die alternde Bevölkerungsstruktur eröffnet in Verbindung mit der bestehenden Kassenärztedichte Wachstumspotenziale in der regionalen Gesundheits- und Pflegewirtschaft. Die klar identifizierbaren Rückstände bei digitaler Infrastruktur und Innovation lassen sich zudem gezielt durch fokussierte Förder- und Ausbauprogramme adressieren.

2.12.4. Risiken

Demografische Schrumpfung und Überalterung gefährden mittel- bis langfristig sowohl das Arbeitskräfteangebot als auch die regionale Nachfrage. Die periphere Lage und die schwache Erreichbarkeit zentraler Orte verstärken den Abwanderungsdruck insbesondere bei jüngeren und höher qualifizierten Personen. Das hohe Hochwasserrisiko kann Infrastruktur, Siedlungsentwicklung und Investitionsbereitschaft beeinträchtigen. Bestehende Defizite bei Innovation und Digitalisierung bergen darüber hinaus das Risiko einer schleichenden Schwächung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit.



3.

Handlungsfelder & Maßnahmen

3.1. Strategische Präferenzen: Ergebnisse des Analytic Hierarchy Process

Im Rahmen des regionalen Workshops wurde ein Analytic Hierarchy Process (AHP) durchgeführt, um die strategischen Präferenzen der Teilnehmenden systematisch zu erfassen und zu gewichten. Der AHP ist ein strukturiertes Entscheidungsverfahren, das paarweise Vergleiche zwischen Kriterien nutzt, um deren relative Wichtigkeit auf einer Verhältnisskala abzubilden. Er macht sichtbar, welche Themen aus Sicht der Beteiligten die höchste Priorität haben, und erlaubt eine reflektierte Diskussion unterschiedlicher Perspektiven.

In die Auswertung einbezogen wurden ausschließlich Antworten mit einem Konsistenzquotienten (CR) von höchstens 0,2. Dieser Schwellenwert stellt sicher, dass nur in sich logisch kohärente Paarvergleiche in die Gewichtung einfließen; inkonsistente Antworten werden dokumentiert, aber nicht gewertet.

Die Abfrage umfasste zwei Ebenen. Die Ebene *Grundsätze* erfasst übergeordnete Wertvorstellungen und Handlungsprinzipien: *Ökologische Nachhaltigkeit* (z. B. Kreislaufwirtschaft, Ressourceneffizienz), *Soziale Nachhaltigkeit* (z. B. Arbeitsmarkt, soziale Infrastruktur und Bildung), *Ökonomische Nachhaltigkeit* (z. B. Wirtschaftswachstum, Produktivität), *Resilienz und Krisensicherheit* (z. B. Versorgungssicherheit, Preisstabilität) sowie *Regionale Identität und Stärken* (z. B. Stärkung der regionalen Ebene, Profilierung gegenüber anderen Regionen). Die Ebene *Wirtschaft* erfasst strategische Entwicklungsrichtungen: *Divergenz* (bestehende Stärken gezielt ausbauen), *Konvergenz* (alle Regionen auf ein gemeinsames wirtschaftliches Niveau heben), *Diversifikation* (flexible und vielfach verwendbare Wirtschaftsstrukturen aufbauen), *Steirische Lösungen* (gezielte Leuchttürme und Spezialisierungen entwickeln) sowie *Risiken absichern* (Zukunftsfähigkeit garantieren).

Am Workshop der Region Liezen (9. März 2026) nahmen fünf Personen an der Grundsätze-Abfrage teil; nach Anwendung des CR-Filters verblieben vier konsistente Antworten (eine ausgeschlossen). Bei der Wirtschaftsabfrage lagen fünf ausgefüllte Datensätze vor, von denen lediglich zwei als konsistent gewertet wurden. Beide Stichprobengrößen sind für belastbare Aussagen zu gering; die nachfolgenden Ergebnisse sind ausschließlich als erste qualitative Tendenz zu verstehen und sollten nicht überbewertet werden.

Bei den *Grundsätzen* führt *Resilienz & Krisensicherheit* mit 0,24 vor *Regionale Identität & Stärken* (0,23) und *Ökonomische Nachhaltigkeit* (0,17). *Ökologische Nachhaltigkeit* (0,12) und *Soziale Nachhaltigkeit* (0,07) folgen auf den Rängen 4 und 5.

Auf *wirtschaftsstrategischer Ebene* entfallen bei nur zwei konsistenten Antworten 0,29 auf *Divergenz* – ein Extremwert, der auf die minimale Stichprobengröße zurückzuführen sein

kann und keine gesicherte Interpretation zulässt. *Risiken absichern* (0,17), *Diversifikation* (0,15), *Konvergenz* (0,14) und *Steirische Lösungen* (0,13) folgen in sehr engem Abstand.

Liezen teilt die Priorisierung von *Resilienz & Krisensicherheit* (0,23) bei den Grundsätzen mit dem Zentralraum und der Südweststeiermark. Diese Priorisierung steht in Zusammenhang mit der ausgeprägten Abhängigkeit der Regionalwirtschaft vom zyklischen Tourismussektor – Schladming-Dachstein, Ausseerland und Nationalpark Gesäuse sind die tragenden Wirtschaftssäulen – sowie der für eine periphere und schwer erreichbare Region typischen Sensibilität gegenüber Versorgungsengpässen: Nur 4,7 % der Bevölkerung erreichen das regionale Zentrum in unter 50 Minuten mit dem Individualverkehr, der niedrigste Wert aller steirischen Regionen. Das vergleichsweise hohe Gewicht von *Regionale Identität & Stärken* (0,23, Rang 2) – der höchste Wert dieses Kriteriums im steirischen Vergleich – steht in Einklang mit dem unverwechselbaren Naturraum der Region (Nationalpark Gesäuse, UNESCO-Welterbe Hallstatt-Dachstein/Salzkammergut, Schladming-Dachstein), der zugleich den zentralen Wettbewerbsfaktor der Regionalwirtschaft darstellt. Auf wirtschaftsstrategischer Ebene weist *Divergenz* mit 0,29 den höchsten Einzelwert im steirischen Vergleich auf; dieser Befund wäre mit dem naturtouristischen Profil der Region vereinbar, kann jedoch bei n = 2 konsistenten Antworten nicht belastbar interpretiert werden. *Steirische Lösungen* (0,13) liegt in Liezen – als einziger Region – am unteren Ende der Wirtschaftsrangfolge, was mit der fehlenden industriellen Basis und dem Fehlen regionaler Forschungsinfrastruktur korrespondiert. Beide Stichprobengrößen (Grundsätze: n = 4, Wirtschaft: n = 2) unterschreiten die Mindestanforderungen für statistische Belastbarkeit; ein Vergleich mit anderen Regionen ist daher nur sehr eingeschränkt möglich.

3.2. Handlungsfeld 1: Tourismus-Transformation – Ganzjahresstrategie für Wirtschaft mit Freizeit, Sport und Kultur (Marke: Outdoor-Recreation-Region Liezen)

3.2.1. Klimaresiliente Tourismus-Transformation – vom Wintersport zum Ganzjahresangebot

Liezen vereinigt mit über einem Drittel aller steirischen Nächtigungen, mit dem Dachsteingletscher, dessen alpiner Skibetrieb mittlerweile eingestellt wurde und der heute als Ganzjahres-, Ausflugs- und Langlaufdestination positioniert ist und international etablierten Marken (Schladming-Dachstein, Ausseerland-Salzkammergut, Gesäuse, Ramsau) die touristische Spitzenposition des Landes – steht aber gleichzeitig vor einer fundamentalen Transformationsaufgabe. Schneesicherheit unterhalb von 1 500 Höhenmetern wird unsicher, der Sommer ist in Teilen der Region bereits zur Hauptsaison geworden, und die Investitionsentscheidungen der nächsten zehn Jahre werden über die touristische Wettbewerbsfähigkeit der Region bis 2050 entscheiden. Gleichzeitig kann die geringe Hitzebelastung der Region (mit 15,3 Hitzetagen der niedrigste Wert aller steirischen Regionen) zu einem aktiven Standortvorteil im „überhitzenden" Mitteleuropa werden.

Die Maßnahme bündelt eine regionale Tourismus-Transformation mit folgenden Hebeln: ganzjähriges Produktportfolio mit gleichberechtigtem Stellenwert von Sommer- und Winterangeboten, mit Investitionen in wetterunabhängige Erlebnisinfrastruktur (Wellness, Kulinarik, Kultur, Indoor-Aktivitäten, geführte Touren); klimaresiliente Erneuerung der Schneesicherheits- und Bergbahninfrastruktur mit Fokus auf höher gelegene Skigebiete und Diversifikation in Sommerangebote der Bergbahnen; gemeinsame Vermarktung der Region als „Klimakomfort-Destination"; abgestimmte Saisonentzerrung zwischen den Marken Schladming-Dachstein, Ausseerland und Gesäuse zur Vermeidung interner Konkurrenz und touristischer Überlastung in Spitzenzeiten.

Räumlicher Bezug

Schwerpunkte in den touristischen Zentralorten – Schladming und die Bergbahnregion (Haus, Aich, Ramsau am Dachstein), Ausseerland mit Bad Aussee, Altaussee, Grundlsee, Bad Mitterndorf, Gesäuse-Region mit Admont und Gröbming-Achse mit Gröbming. Klimakomfort-Vermarktung mit Schwerpunkt auf den Tallagen und mittleren Höhenlagen.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Regionales Tourismus-Transformationskonzept beschlossen, erste klimaresiliente Investitionen der Bergbahnen angestoßen, Klimakomfort-Vermarktungsstrategie etabliert;
Mittelfristig (bis 2035): Ganzjährige Auslastungsstruktur, ausgewogene Sommer-

/Winternachfrage in den meisten Destinationen, sichtbare Diversifikation der Bergbahnen in Ganzjahresprodukte;
Langfristig (bis 2050): Liezen als europäisches Modell für klimaresiliente Berg- und Seenregion-Tourismusentwicklung etabliert

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Steiermark Tourismus gemeinsam mit den Tourismusverbänden Schladming-Dachstein, Ausseerland-Salzkammergut und Gesäuse
Umsetzungspartner: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen, Österreich Werbung, Bergbahnen der Region (insb. Planai-Hochwurzen, Reiteralm, Ramsau, Tauplitz, Loser), Gemeinden der touristischen Zentren, Land Steiermark (Tourismusreferat, Abteilung 12 Wirtschaft), SFG, Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe, Schutzgebietsverwaltungen (Nationalpark Gesäuse, Welterbe Hallstatt-Dachstein-Salzkammergut)

3.2.2. Outdoor-Anker „Back to Nature“ und Sportstandort Niederöblarn

Die Marke „Outdoor-Recreation-Region Liezen“ braucht über die strategische Tourismus-Transformation (Maßnahme 3.2.1) hinaus konkrete, sichtbare Anker, die das Markenversprechen erfüllbar machen. Diese Maßnahme verbindet zwei Anker mit unterschiedlichem Profil zu einem gemeinsamen Angebot. Erstens die Entwicklung eines „Back to Nature“-Erlebnisraums im Dreieck Gesäuse – Donnersbachwald/Planneralm – Grimming, der die unverbaute Naturqualität dieser zusammenhängenden Räume systematisch erschließt: Integration und Lückenschluss bestehender Wander-, Trail- und Radnetze unter einem gemeinsamen Markendach, mit durchgängiger Routenführung an den Schnittstellen der Teilregionen und gemeinsamer digitaler Komponente; naturverträgliche Hütten- und Schutzhausinfrastruktur; naturkundliche Vermittlungsformate gemeinsam mit dem Nationalpark Gesäuse; sanfter Mobilitätszugang über Bahn und Rufbus statt Pkw-zentrierter Erschließung. Zweitens der Ausbau des Flugplatzes Niederöblarn zu einem multifunktionalen Sportzentrum mit Schwerpunkt Segelflug, ergänzt um Lauf-, Rad-, Outdoor- und Trainingsangebote für Vereine, Schulen und Profisport (Höhentrainings-Lager). Beide Anker sind anschlussfähig an die Beherbergungs- und Gastronomiestruktur der umliegenden Talorte und ermöglichen wirtschaftliche Nutzung über die klassische Wintersaison hinaus.

Räumlicher Bezug

„Back to Nature“-Dreieck: Gesäuse-Region (Admont, Landl, St. Gallen), Donnersbachwald/Planneralm (Irdning-Donnersbachtal), Grimming-Gebiet (Bad Mitterndorf, Stainach-Pürgg). Sportstandort: Niederöblarn (Öblarn) als Drehscheibe mit Talanbindung Richtung Schladming-Dachstein und Ennstal.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Masterplan „Back to Nature“ mit beteiligten Gemeinden beschlossen, erste Infrastrukturinvestitionen und digitale Integration umgesetzt, Konzept Sportstandort Niederöblarn inklusive Investorenansprache fertiggestellt
Mittelfristig (bis 2035): voll ausgebauter „Back to Nature“-Erlebnisraum, Niederöblarn als überregional sichtbares Sportzentrum mit ganzjähriger Auslastung.
Langfristig (bis 2050): Die „Outdoor-Recreation-Region Liezen“ ist als naturtouristische Ganzjahresmarke international etabliert; der „Back to Nature“-Erlebnisraum und der Sportstandort Niederöblarn tragen sich wirtschaftlich selbst und sind fester Bestandteil des europäischen Natur- und Höhentrainingstourismus – mit einer Wertschöpfung, die weitgehend von der Wintersaison entkoppelt ist.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen, Tourismusverbände Gesäuse und Schladming-Dachstein.
Umsetzungspartner: Nationalpark Gesäuse, Alpenverein und Naturfreunde als bestehende Wegehalter, Gemeinden der Anker-Räume, Land Steiermark (Tourismus, Sport, Verkehr), Bergbahnen Planneralm und Tauplitz, Aero Club Niederöblarn und Segelflugverbände, Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe, ÖBB Postbus und Verkehrsverbund Steiermark, SFG.

3.2.3. Kulturlandschaft Liezen – Burgen, Stifte und Industrieerbe als historisches Markenstandbein

Neben Berg, Wasser und Natur verfügt Liezen über ein historisches und kulturelles Erbe von außergewöhnlicher Substanz, das bisher als touristisches Markenstandbein deutlich unter seinen Möglichkeiten bleibt. Diese Maßnahme bündelt drei Erbe-Linien zu einer regionalen Kulturmarke, die das Outdoor-Profil ergänzt und gerade in Schlechtwetter- und Schultersaisonzeiten zusätzliche Wertschöpfung schafft. (1) die Burgenmarke Liezen als verbundenes Angebot der mittelalterlichen Wehrbauten der Region – Burg Strechau, Schloss Trautenfels, Pürgg mit gemeinsamer Inszenierung, abgestimmten Öffnungszeiten, Veranstaltungsformaten (Ritterspiele, Mittelaltermärkte, klassische Konzerte) und einem regionalen Erlebnis-Pass. (2) das geistliche Erbe mit Stift Admont (weltweit bedeutende Stiftsbibliothek, Naturhistorisches Museum, Klosterführungen) als überregionalem Anker und ergänzenden geistlichen Rückzugsangeboten in Stiften und Klöstern der Region. (3) das Industrie- und Bergbau-Erbe der Region mit einem behutsam entwickelten Schaubergwerk und Gedenkort am Standort Lassing, der die regionale Bergbaugeschichte dokumentiert, dem Unglück von 1998 einen würdigen Erinnerungsort gibt und gleichzeitig technisch-historische Vermittlung leistet – idealerweise in Trägerschaft eines breit aufgestellten Vereins mit Beteiligung der Hinterbliebenenvertretung.

Räumlicher Bezug

Burgenmarke: Strechau (Rottenmann), Trautenfels (Stainach-Pürgg), Pürgg (Stainach-Pürgg), ergänzt um weitere historische Standorte der Region. Geistliches Erbe: Admont (Stift) als Hauptanker, ergänzt um weitere geistliche Standorte. Industrieerbe: Lassing als Standort des Schaubergwerks und Gedenkorts.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Burgenmarke konzipiert und mit den Eigentümern vereinbart, gemeinsame Vermarktungsstruktur aufgebaut, Machbarkeits- und Trägerstudie für Schaubergwerk Lassing abgeschlossen, regionales Kulturerbe-Marketing über Steiermark Tourismus integriert.
Mittelfristig (bis 2035): Burgenmarke etabliert mit messbarer Besucherentwicklung, Schaubergwerk Lassing in Betrieb, Liezen als kulturhistorisches Sekundärziel im steirischen Tourismus sichtbar.
Langfristig (bis 2050): Das kulturhistorische Erbe ist als zweites, wetterunabhängiges Standbein neben dem Naturtourismus fest verankert; Burgenmarke, geistliches Erbe und Industrieerbe-Standort Lassing bilden eine national wie international sichtbare Kulturmarke mit spürbarem Wertschöpfungsbeitrag gerade in der Schulter- und Schlechtwettersaison.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen, Tourismusverbände der Region.
Umsetzungspartner: Eigentümer und Verwalter der Burgen und Schlösser, Stift Admont und weitere geistliche Träger, Gemeinde Lassing und Hinterbliebenenvertretung, Land Steiermark (Kulturreferat, Tourismusreferat, Abteilung 9 Kultur, Bundesdenkmalamt), Universalmuseum Joanneum, SFG, Beherbergungsbetriebe und Gastronomie

3.3. Handlungsfeld 2: Industrielle Stärkefelder, Bioökonomie und Innovationsanschluss

3.3.1. Spezialisierungspfade Maschinenbau und Lebensmittelproduktion stärken

Liezen ist über Tourismus und Naturraum hinaus eine Region mit eigenen industriellen Spezialisierungen – insbesondere in den Bereichen Maschinenbau, Nahrungs-/Futtermittel- und Getränkeherstellung sowie Metallerzeugnisse. Diese Branchen sind in einer überwiegend tourismusgeprägten Region oft unterschätzt, bilden aber eine eigenständige industrielle Säule mit international anschlussfähiger Wertschöpfung.

Die Maßnahme verfolgt das Ziel, diese Spezialisierungen gezielt weiterzuentwickeln, anstatt Diversifikation in fremde Branchen zu erzwingen. Dabei stehen folgende Hebel im Mittelpunkt: Stärkung der Pyhrn-Schober-Achse als wirtschaftliche Entwicklungsachse mit Fokus auf bestehende Maschinenbau- und Lebensmittelproduzenten; Aufbau eines regionalen Innovationsnetzwerks zwischen den Leitbetrieben mit Anschluss an Forschungseinrichtungen in Leoben und Graz sowie den höheren Schulen in der Region; Höherveredelung in der Lebensmittelproduktion mit regionalen Rohstoffen aus dem Ennstal und dem Ausseerland.

Räumlicher Bezug

Industrielle Schwerpunkte entlang der Pyhrn-Schober-Achse: Liezen-Stadt und das Paltental mit Rottenmann, Trieben, Selzthal, Gaishorn. Zusätzlich Stainach-Pürgg und Aigen im Ennstal. Lebensmittelschwerpunkte mit regionalen Rohstoffketten verteilt über die landwirtschaftlich geprägten Teilräume.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Standortmarketing Liezen und Paltental beschlossen, Innovationsnetzwerk etabliert;
Mittelfristig (bis 2035): nachweisbare Spezialisierungsvertiefung, Forschungs- und Entwicklungspartnerschaften mit Leoben/Graz im Regelbetrieb;
Langfristig (bis 2050): Pyhrn-Schober-Achse als strukturell tragender Wirtschaftsraum gesichert.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: SFG gemeinsam mit dem RML Regionalmanagement Bezirk Liezen
Umsetzungspartner: Wirtschaftspark Liezen, WKO Regionalstelle Ennstal/Salzkammergut, Land Steiermark (Zukunftsressort), industrielle Leitbetriebe der Pyhrn-Schober-Achse, Lebensmittelproduzenten der Region, Forschungspartner

(Montanuniversität Leoben, JOANNEUM RESEARCH, TU Graz), Cluster AC Styria und Lebensmittelcluster

3.4. Handlungsfeld 3: Standortressourcen und Erreichbarkeit

3.4.1. Erreichbarkeitsoffensive – multimodale Knoten, Bedarfsverkehre und Mobilitätsplattform

Liezen ist österreichweit als „peripherer Bezirk“ eingestuft und hat den niedrigsten Erreichbarkeitswert aller steirischen Regionen – nur rund 5 % der Bevölkerung erreichen ein überregionales Zentrum binnen 50 Minuten im Individualverkehr. Die topografische Lage und die Ausdehnung der Region (3 319 km², größer als Vorarlberg) machen klassische Linienangebote unwirtschaftlich.

Die Maßnahme bündelt eine pragmatische Erreichbarkeitsoffensive mit folgenden Hebeln: Ausbau bedarfsorientierter Mikro-ÖV-Angebote in der Fläche, anknüpfend an die bestehende LIMO-App als regionale Mobilitätsplattform; Etablierung multimodaler Mobilitätsknoten an den Hauptbahnhöfen (Liezen, Schladming, Bad Aussee, Selzthal, Stainach-Pürgg) mit Park&Ride, Carsharing und Anschluss an Bedarfsverkehre; Anbindungsverbesserungen entlang der Pyhrn-Schober-Achse als zentrale Wirtschaftsachse Richtung Oberösterreich und in den Süden.

Räumlicher Bezug

Multimodale Knoten an den Hauptbahnhöfen: Liezen-Stadt, Schladming, Bad Aussee, Selzthal und Stainach-Pürgg. Bedarfsverkehre flächendeckend in den peripheren Gemeinden, insbesondere Eisenwurzen (Wildalpen, St. Gallen, Landl), Sölktäler und Donnersbachtal.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Skalierung der bestehenden Angebote (z. B. LIMO-App), Bedarfsverkehrsmodelle in mindestens drei Kleinregionen pilotiert, multimodale Knoten an mindestens drei Hauptbahnhöfen;
Mittelfristig (bis 2035): flächendeckende Bedarfsverkehrsstrukturen, multimodale Knoten an allen relevanten Bahnhöfen;
Langfristig (bis 2050): Liezen als Modell für ländliche Mobilitätslösungen in topografisch komplexen Regionen.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (Abteilung 16 Verkehr) gemeinsam mit dem RML Regionalmanagement Bezirk Liezen
Umsetzungspartner: Verkehrsverbund Steiermark, ÖBB, Postbus, Gemeinden der Region (Standortgemeinden der Knoten, Bedarfsverkehrsbetreiber), LIMO-Plattformbetreiber, Tourismusverbände (Anschluss an touristische Mobilität)

3.5. Handlungsfeld 4: Demografie, Fachkräfte und Gleichstellung

3.5.1. Zuzugsmanagement und „Haushaltsüberführung“ – Familien als Zielgruppe regionaler Standortpolitik

Die negative Bevölkerungsprognose von -8,6 % bis 2050 macht aktiv organisiertes Zuzugsmanagement zu einer der zentralen Zukunftsaufgaben der Region. Die in der Regionalen Entwicklungsstrategie Liezen (RES) definierte Vision, Liezen zur „Alternative zum urbanen Raum für junge Menschen und Familien“ zu entwickeln, ist nur umsetzbar, wenn die Region nicht nur einzelne Arbeitskräfte, sondern ganze Familien gewinnen kann. Die Erfahrung zeigt, dass die schwierigste Hürde nicht der Job, sondern die Lebensumfeld-Gesamtbetrachtung ist. Doppelberufungen, Schulwahl, Kinderbetreuung, soziale Anbindung spielen essenzielle Rollen. Die bereits in der RES verankerten Zuzugscoaches und Regionsbuddys werden zu einem strukturierten Zuzugsmanagement weiterentwickelt. Die Umsetzung erfolgt entlang folgender Hebel: Aufbau eines „One-Stop-Shop Zuzug“ beim Regional Management Liezen mit professioneller Begleitung von Anfrage bis Eingewöhnungsphase; aktive Doppelberufungs-Vermittlung über regionale Arbeitgebernetzwerke (analog zu Modellen aus Vorarlberg); Familienpaket aus Wohnraum-, Schul-, Kinderbetreuungs- und Gemeinschafts-Anbindung; gezielte Ansprache von Rückkehrerinnen und Rückkehrern mit regionalen Wurzeln und von urbanen Familien, die Lebensqualität gegen Großstadtvorteile abwägen.

Räumlicher Bezug

Schwerpunkt auf den Stadtgemeinden mit funktionalem Anker – Liezen-Stadt, Schladming, Rottenmann, Bad Aussee, Trieben. Erweitert auf die Marktgemeinden mit Schul- und Versorgungsfunktion. Peripheriegemeinden in Eisenwurzen, Sölktal und Donnersbachtal nur dort als Zielort, wo lokale Gemeinschaftsstrukturen aktive Integration leisten können. Insbesondere auch in Gemeinden mit einem vergleichbar leistbaren Wohnraumangebot entlang der Pyhrn-Schober-Achse Verkehrsverbindungen.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): „One-Stop-Shop Zuzug“ beim RML aufgebaut, aktives Doppelberufungs-Netzwerk mit den großen regionalen Arbeitgebern etabliert;
Mittelfristig (bis 2035): nachweisbare Stabilisierung oder Trendwende bei Wanderungssalden in den Stadt- und Marktgemeinden;
Langfristig (bis 2050): Liezen als anerkannte Alternative zum urbanen Raum für junge Familien.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen (Träger des Zuzugsmanagements)

Umsetzungspartner: Gemeinden der Region (lokale Anlaufstelle, Wohnraum-, Schul- und Kinderbetreuungsangebote), die Austrian Business Agency (ABA bzw. deren „WORK in AUSTRIA" Programm), AMS Liezen, große regionale Arbeitgeber (Doppelberufungs-Vermittlung), Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, Wohnbauträger, lokale Vereine und Initiativen (soziale Anbindung)

3.6. Handlungsfeld 5: Lebensqualität, Klima, Energie und Resilienz

3.6.1. Hochwasserschutz und Klimaanpassung in Tal- und Hanglagen

Mit einer HQ100-Überschwemmungsbetroffenheit von 52,3 % der Bevölkerung gehört Liezen zu den am stärksten hochwasserexponierten Regionen der Steiermark – deutlich über dem Landesschnitt von 40,5 %. Die Tallagen entlang der Enns sind dicht besiedelt und gleichzeitig durch zunehmende Starkregenereignisse zusätzlich gefährdet. Gleichzeitig hat die Region einen ausgewiesenen Klimavorteil: Mit nur 15,3 Hitzetagen pro Jahr (gegenüber 30,1 im Steiermark-Schnitt) ist Liezen ein Klimakomfort-Raum, der angesichts steigender Sommertemperaturen in den umliegenden Ballungsräumen an Lebensqualität und touristischer Attraktivität gewinnt.

Die Maßnahme bündelt Klimaanpassung als doppelte Strategie: Risikomanagement gegen Hochwasser und Murenabgänge, gleichzeitig aktive Nutzung der Klimaresilienz als Standortargument. Im Mittelpunkt stehen folgende Hebel: Aktualisierung der regionalen Hochwasserschutz- und Lawinenschutz-Konzepte mit Schwerpunkt auf naturbasierten Lösungen (Retention, Renaturierung, Wildbach- und Schutzwaldpflege); konsequente Anwendung der bestehenden Hochwasserfreihaltungs-Regelungen bei Flächenwidmung und Bauverfahren; Erstellung einer regionalen Klimavulnerabilitäts- und Tourismus-Klimaanpassungs-Strategie mit Bezug auf die Bergbahn- und Schneesicherheits-Investitionen siehe Maßnahme 3.2.1; Positionierung der Klimakomfort-Eigenschaft als aktives Element in Standort- und Wohnstandort-Vermarktung.

Räumlicher Bezug

Schwerpunktgemeinden mit hoher Hochwasserbetroffenheit entlang der Flussläufe – Ennstal von Schladming bis Liezen-Stadt sowie Admont, Altaussee (Traun), Bad Aussee (Traun), Trieben (Palten), Rottenmann (Palten). Hangrutsch- und Murenrisikolagen in Sölktal, Donnersbachtal, Paltental, und im Gesäuse-Umfeld. Klimakomfort-Vermarktung mit Schwerpunkt auf Tallagen und mittleren Höhenlagen.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Aktualisierung der Hochwasserschutz- und Lawinenschutz-Konzepte, regionale Klimavulnerabilitäts-Strategie beschlossen, Klimakomfort-Vermarktung in der Standortkommunikation etabliert;
Mittelfristig (bis 2035): naturbasierte Schutzmaßnahmen in den Risikozonen umgesetzt, Hochwasserfreihaltung in den Flächenwidmungsplänen aller Schwerpunktgemeinden konsequent verankert;
Langfristig (bis 2050): messbare Reduktion der hochwasserbetroffenen Bevölkerung, Region als Modell für klimaangepasste alpine Siedlungsentwicklung.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (Abteilung 14 Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit) gemeinsam mit dem Regionalmanagement Bezirk Liezen (RML)
Umsetzungspartner: Gemeinden der Region (Flächenwidmung, Bauordnung, Schutzbau-Pilotprojekte), Wildbach- und Lawinenverbauung Steiermark, Land- und Forstwirtschaftskammer (Schutzwaldbewirtschaftung), bestehende KEM[7]- und KLAR![8]-Regionen, Tourismusverbände (Klimakomfort-Vermarktung, Tourismus-Klimaanpassung), JOANNEUM RESEARCH (Klima- und Umweltdaten)

[7] Klima- und Energie-Modellregion.
[8] Klimawandel-Anpassungs-Modellregion

3.6.2. Energievision und Selbstversorgerregion Liezen

Liezen verfügt durch hohe Wald- und Wasserkraftpotenziale über eine außergewöhnlich gute Ausgangslage für eine weitgehend energieautarke Region – die Regionalstrategie Liezen hat dafür bereits den Begriff der „Selbstversorgerregion Liezen" geprägt und eine entsprechende Machbarkeitsstudie als Leitprojekt vorgesehen.

Die Maßnahme greift dieses Vorhaben auf und verbindet es mit konkreten Umsetzungsschritten in den Bereichen Photovoltaik, Biomasse, Wasserkraft, Windkraft – auch unter Berücksichtigung von Bürgerbeteiligung. Im Mittelpunkt stehen folgende Hebel: Umsetzung der Machbarkeitsstudie „Selbstversorgerregion Liezen" mit konkreten Stufenzielen für Stromerzeugung, Wärmeversorgung und Versorgungssicherheit; Photovoltaik-Offensive auf bereits versiegelten Flächen, insbesondere Industrie- und Gewerbedächern, Parkplatzüberdachungen und kommunalen Liegenschaften; flächendeckende Etablierung von Erneuerbaren Energiegemeinschaften (EEG) auf Gemeinde- und Kleinregionsebene; Verstetigung und Skalierung der bestehenden KEM- und KLAR!-Strukturen sowie der e5-Gemeinden[9]; Blackout-Vorsorge und regionale Versorgungssicherheit als integrierter Bestandteil der Energievision.

Räumlicher Bezug

PV-Schwerpunkte auf Industrie- und Gewerbedachflächen in Liezen-Stadt, Schladming, Rottenmann, Stainach-Pürgg, Bad Mitterndorf, Trieben. Energiegemeinschaften flächendeckend in allen Gemeinden, mit Anschluss an bestehende KEM/KLAR!-Strukturen (Gröbming, Eisenwurzen, Ennstal). Wasserkraft- und Biomasse-Schwerpunkte in den waldreichen und wasserreichen Tälern.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Machbarkeitsstudie „Selbstversorgerregion Liezen" abgeschlossen, PV-Offensive auf Industrie- und Gewerbedächern in Umsetzung, mindestens 30 % der Gemeinden mit aktiven Energiegemeinschaften, Blackout-Vorsorge-Konzepte in allen Stadt- und Marktgemeinden;
Mittelfristig (bis 2035): substanzielle Erhöhung des regional erzeugten Erneuerbaren-Anteils analog KESS-Zielen, flächendeckende Energiegemeinschaften, ausgebaute KEM/KLAR!-Strukturen;
Langfristig (bis 2050): Liezen als Modellregion für alpine Energieautonomie und Versorgungssicherheit.

[9] Europäisches Qualitätssicherungs- und Zertifizierungsprogramm für Gemeinden im Bereich Klimaschutz und Energieeffizienz.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Bezirk Liezen (RML) gemeinsam mit dem Land Steiermark (Abteilung 15 Energie)
Umsetzungspartner: Energie Steiermark (Netzausbau, EEG-Begleitung), Energieagentur Steiermark, Gemeinden der Region (Energieraumplanung, kommunale Liegenschaften), bestehende KEM/KLAR!/e5-Träger als Vehikel der Umsetzung, Land- und Forstwirtschaftskammer (Biomasse), Wasserkraftbetreiber, SFG (Investitionsförderung), Bürgerinitiativen, Joint Research Centre (JRC), Finanzierung über LIFE Clean Energy Transition (LIFE-CET), Covenant of Mayors for Climate and Energy

3.6.3. Gesundheits- und Pflegewirtschaft als regionales Wachstumsfeld

Die demografische Alterung der Region (Anteil über 65-Jährige bei 25,1 % gegenüber 22,1 % im Steiermark-Schnitt) wird häufig nur als Belastung gerahmt – ist aber zugleich ein wirtschaftliches Wachstumsfeld. Laut Prognose wird dieser Anteil bis 2050 auf 34,4 % ansteigen; der zweithöchste Wert aller steirischen Regionen und deutlich über dem Steiermark-Schnitt von 30,0 % sowie dem österreichischen Wert von 27,2 %. Der Handlungsbedarf ist damit nicht nur akut, sondern wird sich in den kommenden Jahrzehnten weiter verschärfen. Die Region verfügt bereits über eine gute Kassenärztedichte und ein bestehendes Versorgungsnetz, das ausgebaut und systematisch mit regionaler Wertschöpfung verbunden werden kann.

Die Maßnahme entwickelt Gesundheits- und Pflegewirtschaft zu einem aktiven Standortfeld der Region mit Anschluss an Tourismus (Gesundheitstourismus, Kuren, Reha) und Demografiepolitik (Versorgung der Region selbst). Im Mittelpunkt stehen folgende Hebel: Stärkung und Verstetigung der bereits in der Regionalstrategie verankerten Projekte (Landärzte-Projekt, Social Prescribing, Regionalplan ärztliche Versorgung, Pflege-Plattform); Aufbau einer regionalen Pflegewirtschafts-Strategie mit Fokus auf Fachkräftegewinnung, ambulante Versorgung und betreutes Wohnen; Verknüpfung des bestehenden Gesundheitstourismus mit medizinischen Kompetenzen (Reha, Prävention, Höhenmedizin); Anschluss an den steirischen Leitmarkt Health-Tech und das Cluster Human.technology Styria; Ansiedlung von entsprechenden Unternehmen und medizinischem Personal sowie privat-medizinische Einrichtungen, auch mit möglichem Bezug zum Wirtschaftspark Liezen. Leitgedanke ist dabei, Pflege und Rehabilitation konsequent zusammenzudenken und die gesamte Betreuungskette – von der Prävention über Diagnose und Therapie bis zur Nachsorge und langfristigen Versorgung – als zusammenhängende regionale Wertschöpfungskette zu entwickeln.

Räumlicher Bezug

Schwerpunkte mit medizinischer Infrastruktur und Versorgungsfunktion: Liezen-Stadt, Bad Aussee, Schladming, Rottenmann. Gesundheitstourismus-Schwerpunkte in Bad Aussee, Bad Mitterndorf, Altaussee, Schladming, Ramsau am Dachstein. Pflegewirtschaft mit Bedarfsschwerpunkten in den älteren Peripheriegemeinden.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Regionale Pflegewirtschafts-Strategie beschlossen, Landärzte-Projekt und Pflege-Plattform im Regelbetrieb, erste Verknüpfungsprojekte zwischen Gesundheitstourismus und Medizin;
Mittelfristig (bis 2035): Etablierte Gesundheits- und Pflegewirtschaft als sichtbares Wertschöpfungsfeld neben dem klassischen Tourismus, gesicherte ambulante und

Pflegeversorgung in allen Kleinregionen.
Langfristig (bis 2050): Die Gesundheits- und Pflegewirtschaft ist zu einer tragenden regionalen Wertschöpfungssäule ausgebaut; Liezen ist Modellregion für eine integrierte, demografiefeste Versorgungskette von Prävention über Reha bis Pflege und nutzt die Alterung aktiv als Standort- und Beschäftigungsfaktor gegen selektive Abwanderung.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: RML gemeinsam mit dem Land Steiermark (Abteilung 8 Gesundheit)
Umsetzungspartner: Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft KAGes, Ärztekammer Steiermark, AMS Liezen (Fachkräftegewinnung), Gemeinden (Pflegeinfrastruktur, betreutes Wohnen), Tourismusverbände (Gesundheitstourismus-Verknüpfung), Cluster Human.technology Styria (Health-Tech-Anschluss), Trägerorganisationen der Pflege (Hauskrankenpflege, Pflegeheime)

3.7. Steiermarkweite und überregionale Maßnahmen

Die Steiermark ist mehr als die Summe ihrer sieben Regionen. Einige der zentralen Hebel für wirtschaftliche Stärke, Versorgungssicherheit und Standortattraktivität entfalten ihre volle Wirkung erst dann, wenn sie landesweit gedacht und umgesetzt werden. Die nachfolgenden Maßnahmen wurden in den Regionalprozessen identifiziert und überschreiten in ihrer geografischen Reichweite, ihrer institutionellen Trägerschaft oder ihrer Skalierungslogik den Rahmen einzelner Regionen. Sie sind daher nicht einem einzelnen Handlungsfeld zugeordnet, sondern bilden ein eigenständiges steiermarkweites Handlungsprogramm als gemeinsame Klammer aller sieben Regionalberichte.

3.7.1. A – Forschung, Technologie & Innovation

Die Steiermark zählt mit einer F&E-Quote von über 5 % zu den forschungsintensivsten Regionen Europas. Diesen Vorsprung zu halten und in wirtschaftliche Wertschöpfung zu übersetzen, erfordert Maßnahmen, die über einzelne Standorte und Branchen hinausreichen. Sie reichen von der Konsolidierung der Clusterorganisationen über den Aufbau neuer Kompetenzzentren für Schlüsseltechnologien bis hin zur systematischen Überführung von Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte und Unternehmen.

3.7.2. A.1 Kompetenzbasierte Neuausrichtung der steirischen Clusterorganisationen

Die bestehenden Clusterorganisationen (darunter insbesondere ACstyria Mobilitätscluster, Green Tech Valley Cluster, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, aber auch Holzcluster Steiermark und InternationalisierungsCenter Steiermark etc.) werden schrittweise von einer primär branchenorientierten Logik zu einer kompetenzbasierten, branchenübergreifenden Arbeitsweise weiterentwickelt. Konkret wird ein institutionalisiertes Cross-Cluster-Programm etabliert, das systematisch Schnittstellenprojekte zwischen Clustern identifiziert und umsetzt. Ziel ist es, bestehende technologische Kompetenzen (z. B. Sensorik, Simulation, Werkstofftechnologie, Messtechnik) für neue Anwendungsfelder jenseits der Stammbranche nutzbar zu machen, etwa Automotive-Kompetenzen für Raumfahrt, Defence, Medizintechnik oder Energietechnik.

Räumlicher Bezug Graz (Clusterzentralen und Hauptsitze der meisten Clusterorganisationen), mit gezielter Einbindung der industriestarken Umlandgemeinden Premstätten, Seiersberg-Pirka, Raaba-Grambach und Gratkorn. Cross-Cluster-Aktivitäten

sollen explizit auch Betriebe im Bezirk Voitsberg einbinden. Ausstrahlung in alle steirischen Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzeptentwicklung und erste Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Vollständige Implementierung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG mit eigens eingerichteter Cross-Cluster-Geschäftsstelle gemeinsam mit dem Zukunftsressort Land Steiermark. Strategische Steuerung: Cross-Cluster-Steuerungsboard mit allen steirischen Cluster-organisationen, JOANNEUM RESEARCH und Universitäten. Operative Partner: ACstyria, Green Tech Cluster, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, Holzcluster Steiermark, ICS. JOANNEUM RESEARCH mit Mandat für Cross-Cluster-Technologie-Scouting. Industriebeirat mit Leitbetrieben (AVL List, Magna, AT&S, voestalpine etc.). Mittelfristige Option (ab ca. 2030): Überführung in eine eigenständige „Steirische Cluster-Allianz“ nach dem Modell von Business Upper Austria, abhängig von der Bewährung des Pilotbetriebs.

3.7.3. A.2 F&E-Konsolidierung – COMET-Zentren, Hochschulen und Forschungsfabrik 4.0 – Schaffung der Marke: Das grüne Forschungsherz Österreichs und der EU

Die Obersteiermark Ost zählt zu den F&E-stärksten Regionen Österreichs. In Leoben sind mit dem Polymer Competence Center Leoben (PCCL-K1) und dem Materials Center Leoben zwei COMET-Kompetenzzentren verortet; zusätzlich ist die Montanuniversität Leoben über das oberösterreichische COMET-Zentrum K1-MET als zentraler wissenschaftlicher Partner eingebunden. Mit der FH JOANNEUM Kapfenberg und der Forschungsfabrik 4.0 in Leoben ergänzt sich das Bild zu einer exzellenten Forschungslandschaft. Gleichzeitig zeigt die schwache tertiäre Bildungsstruktur der Wohnbevölkerung (13,0 % vs. 19,1 % Steiermark), dass die Region zwar Forschungsleistung erbringt, aber die qualifizierten Köpfe nicht hält. Die Maßnahme zielt auf die Konsolidierung und Vertiefung der bestehenden F&E-Stärken, mit besonderem Fokus auf die Überleitung in regionale Wertschöpfung und auf die Bindung von Forschenden an die Region. Die Umsetzung erfolgt entlang folgender Punkte: Verstetigung der COMET-Förderung an PCCL und MCL in den nächsten Förderperioden, mit aktiver Bewerbung weiterer COMET-Module aus regionalen Initiativen; Stärkung der Forschungsfabrik 4.0 als Translations-Schnittstelle zur Industrie; gezielte Berufungspolitik der Hochschulen für KI- und Digitalisierungs-Kompetenzen mit Anreizen für Doppelberufungen und Familien-Ansiedlung; Verknüpfung der F&E-Infrastruktur mit den industriellen Diversifikationsprojekten.

Räumlicher Bezug F&E-Schwerpunkte Leoben (Montanuniversität, K1-MET, PCCL, IC-MPPE, Forschungsfabrik 4.0) und Kapfenberg (FH JOANNEUM mit Werkstoff- und Industrie-Schwerpunkten, KAIT Kapfenberger Accelerator für IT). Translationspartner sind die Leitbetriebe der gesamten Mur-Mürzfurche.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Verlängerung der bestehenden COMET-Förderungen, Forschungsfabrik 4.0 als regionale Translations-Plattform etabliert, Berufungs-Initiative für KI/Digitalisierung mit Doppelberufungs-Komponente. Mittelfristig (bis 2035): Aufnahme mindestens eines weiteren COMET-Moduls aus der Region, messbare Steigerung der Translation in regionale Industrie. Langfristig (bis 2050): F&E-Quote der Region weiter ausgebaut, Region als forschungsstarker Industriestandort von europäischer Sichtbarkeit.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Zukunftsressort) gemeinsam mit dem Regionalmanagement Obersteiermark Ost. Umsetzungspartner: Montanuniversität Leoben, FH JOANNEUM Kapfenberg, COMET-Zentren PCCL und IC-MPPE, Forschungsfabrik 4.0, Bundesministerien für die COMET-Trägerschaft (BMWET,

BMIMI), industrielle Leitbetriebe als Translationspartner, JOANNEUM RESEARCH, Partner auf EU-Ebene (Joint Research Centre, European Institute of Innovation Technology, European Innovation Council).

3.7.4. A.3 „KETs Styria“ – Aufbau eines Kompetenzzentrums für Key Enabling Technologies

Aufbau eines physischen und organisatorischen Kompetenzzentrums, das die für die Steiermark identifizierten Schlüsseltechnologien (Digital Photonics, ICT/Halbleitertechnologien, Quantentechnologie) bündelt und als applikationsoffene Plattform für Unternehmen aller Branchen zugänglich macht. Das Zentrum fungiert als Brücke zwischen Grundlagenforschung und industrieller Anwendung. Es bietet Zugang zu Spezialinfrastruktur (Reinräume, Quantenlabors, Photonik-Testumgebungen), vermittelt Forschungskooperationen und unterstützt KMU beim Einstieg in neue Technologiefelder. Im Bereich Quantentechnologie umfasst dies den gezielten Kompetenzaufbau am Standort Graz: Berufung von Spitzenforscherinnen und Spitzenforschern, Einrichtung eines Quantenlabors, Kooperationsabkommen mit dem Innsbrucker Quantenphysik-Cluster und internationalen Partnern sowie ein Qualifizierungsprogramm für Unternehmen zur Vorbereitung auf Quantencomputing-Anwendungen. Langfristig wird das Zentrum mit dem geplanten Green HPC Center verknüpft, um Quantencomputing als nutzbare Rechenressource für die steirische Wirtschaft bereitzustellen.

Räumlicher Bezug Graz, idealerweise am Campus Inffeldgasse der TU Graz oder alternativ im Umfeld des Science Park Graz. Laboraußenstellen können mittelfristig in Premstätten oder am SAL-Standort angedockt werden. Zugang für Unternehmen aus der gesamten Steiermark.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzept, Finanzierung, bauliche Planung. Mittelfristig (bis 2035): Vollbetrieb und erste Ergebnisse. Langfristig (bis 2050): Etablierung als europäische Referenzeinrichtung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Land Steiermark. Umsetzungspartner: TU Graz, Silicon Alps Cluster, Uni Graz, AT&S, ams-OSRAM, Infineon, AVL List, Europäische Kommission (Horizon Europe), Joint Research Centre, FFG.

3.7.5. A.4 „Lights-out manufacturing-Readiness“ – Automatisierungsprogramm für produzierende Betriebe

Die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit produzierender Betriebe hängt zunehmend von ihrer Fähigkeit ab, hochautomatisierte Fertigungsprozesse zu beherrschen. Internationale Produktionsstandorte setzen verstärkt auf vollautomatisierte Fertigung. Standorte, die diesen Schritt nicht mitgehen, riskieren langfristig den Verlust technologischer Kompetenz und industrieller Wertschöpfung. Diese Maßnahme unterstützt produzierende Betriebe dabei, ihre Produktionsprozesse schrittweise zu automatisieren und auf hochautomatisierte Fertigung umzustellen. Konkret umfasst die Maßnahme Automatisierungscoaching für KMU, Förderung von Pilotprojekten zur Prozessautomatisierung, Qualifizierungsmaßnahmen für Beschäftigte sowie Demonstrationsprojekte in Zusammenarbeit mit der TU Graz. Über die Befähigung heimischer Betriebe hinaus soll in der Steiermark ein physisches Testbed für vollautomatisierte Fertigung („Lights-out“-Demonstrationsfabrik) aufgebaut werden. Es bietet Unternehmen eine real betriebene Umgebung, in der sie Dunkelfabrik-Konzepte unter Praxisbedingungen erproben, validieren und zur Serienreife bringen können. Zugleich dient das Testbed als aktives Instrument der internationalen Standortvermarktung: Es positioniert die Steiermark gezielt als europäischen Ansiedlungsstandort für vollautomatisierte Produktion und lädt ausländische Unternehmen ein, ihre Dunkelfabriken hier aufzubauen und zu skalieren.

Räumlicher Bezug Gesamter Zentralraum mit Schwerpunkt auf Gemeinden mit starker produzierender Basis: Gratkorn, Hart bei Graz, Frohnleiten, Kalsdorf, Werndorf im Bezirk Graz-Umgebung; Köflach, Bärnbach und Voitsberg im Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Pilotphase mit mindestens fünf technologieintensiven Betrieben; Konzeption und Standortentscheidung für das „Lights-out“-Testbed.
Mittelfristig (bis 2035): Skalierung auf 25 Betriebe; Testbed in Betrieb und als internationaler Demonstrations- und Ansiedlungsstandort etabliert.
Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäischer Referenzstandort für vollautomatisierte Fertigung positioniert.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Digital Innovation Hub Süd.
Umsetzungspartner: TU Graz (Smart Production Lab, als Betreiber des Testbeds), ACstyria, IV Steiermark, WKO Steiermark, ABA – Invest in Austria und „Invest in Styria“ (internationale Standortvermarktung und Ansiedlungsbegleitung).

3.7.6. A.5 KI-Anwendungszentrum für den steirischen Mittelstand

Künstliche Intelligenz wird Geschäftsmodelle, Produktionsprozesse und Dienstleistungen grundlegend verändern. Während große Unternehmen und Forschungseinrichtungen bereits intensiv mit KI arbeiten, fehlt vielen KMU der Zugang zu Know-how, Infrastruktur und konkreten Anwendungsbeispielen. Diese Maßnahme schafft eine niederschwellige Anlaufstelle, in der KMU konkrete KI-Anwendungen für ihr Geschäft kennenlernen, testen und implementieren können. Das Zentrum arbeitet entlang von fünf thematischen Anwendungsschwerpunkten: AIoT-Werkbank für Predictive Maintenance und Qualitätskontrolle in der Fertigung; TinyML-Lab für KI auf eingebetteten Systemen; Multimodal-AI- und LLM-Studio für sprach-, text- und bildverarbeitende Anwendungen; XAI-Kompetenzstelle für nachvollziehbare KI in regulierungsintensiven Anwendungen; Edge-Mobility-Lab für Edge-KI in Fahrzeugen und mobilen Maschinen. Als Querschnittskompetenz wird Privacy-preserving und Federated Machine Learning in allen Schwerpunkten mitgeführt. Standardisierte Servicepakete für KMU umfassen einen KI-Readiness-Check als kostenfreien Einstieg, Demonstrationsprojekte, Prototypenentwicklung sowie Schulungsformate für Beschäftigte.

Räumlicher Bezug Hauptstandort Graz am DIH Süd oder in räumlicher Nähe zur TU Graz. Mobile Beratungsformate als Außenstellen mit regelmäßigen Sprechtagen im Bezirk Voitsberg und in den Wirtschaftskammerstellen des Bezirkes Graz-Umgebung.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Aufbau Zentrum, drei der fünf Anwendungsschwerpunkte operativ, mindestens 50 KMU durchlaufen. Mittelfristig (bis 2035): Alle fünf Schwerpunkte etabliert, mindestens 300 KMU mit umgesetzten KI-Projekten.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Digital Innovation Hub Süd. Umsetzungspartner: TU Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, JOANNEUM RESEARCH, Silicon Alps Cluster, ACstyria, Human.technology Styria, WKO Steiermark, IV Steiermark, Joint Research Centre der EU-Kommission.

3.7.7. A.6 F&E-Outcome-Offensive – Von der Forschungsquote zur Wertschöpfungsquote

Die Steiermark weist mit über 5 % die höchste Forschungsquote Österreichs auf. Dennoch besteht eine Lücke zwischen Forschungsinput und wirtschaftlichem Outcome: Die Patentlandschaft ist stark auf wenige Unternehmen konzentriert, die Zahl wissensintensiver Spin-offs bleibt hinter dem Potenzial zurück, und die Übersetzung von Grundlagenforschung in marktfähige Produkte erfolgt zu langsam. Diese Maßnahme adressiert die Lücke auf drei Ebenen: Erstens institutionelle Anreize durch Verankerung von Wissenstransfer-KPIs in den Leistungsvereinbarungen an steirischen Hochschulen. Zweitens Infrastruktur durch Ausbau der Technologietransfer-Büros und Stärkung der bestehenden Inkubatoren. Drittens Finanzierung durch Erweiterung der Risikokapitaloffensive des Landes um einen speziellen Deep-Tech-Fonds.

Räumlicher Bezug Graz als Forschungsstandort: TU Graz, Uni Graz, Med Uni Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02. COMET-Zentren im Zentralraum als weitere Quelle für Ausgründungen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): KPI-Verankerung in Leistungsvereinbarungen, Deep-Tech-Fonds aufsetzen. Mittelfristig (bis 2035): Verdopplung der Spin-off-Rate, messbare Steigerung der Patentbreite.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Zukunftsressort). Umsetzungspartner: TU Graz, Uni Graz, Med Uni Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, Science Park Graz, ZWT, Startupmark.

3.7.8. B – Gesundheit & Medizintechnik

Die Steiermark verfügt über eine außergewöhnliche Kombination aus medizinischer Forschungsexzellenz, engineering-getriebener Industriebasis und räumlicher Nähe zu den CEE- und SEE-Märkten. Diese Stärken bilden die Grundlage für eine vollständige medizintechnische Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung über Translation und Zulassung bis zur Produktion und zum Export sowie für eine Positionierung der Steiermark als bevorzugter Standort für klinische Studien in Österreich.

3.7.9. B.1 „Medtech Hub Styria" – Aufbau einer medizintechnischen Wertschöpfungskette

Die Steiermark verfügt über eine außergewöhnliche Kombination an Voraussetzungen für eine starke medizintechnische Wertschöpfungskette: Eine breit aufgestellte Forschungslandschaft (Med Uni Graz, TU Graz mit Schwerpunkt Biomedical Engineering, JOANNEUM RESEARCH, BioTechMed-Graz, Biobank Graz) trifft auf eine engineering-getriebene Industriebasis mit Spitzenkompetenzen in Präzisionsfertigung, Werkstofftechnik, Sensorik, Elektronik, Automatisierung und Maschinenbau. Die industriellen Kompetenzen der Region passen nahezu ideal zu den Wertschöpfungsmustern moderner Medizintechnik. Hinzu kommt die räumliche Nähe zu CEE- und SEE-Märkten, die für Medtech-Produktion und Regulatory Scaling besonders attraktiv ist. Konkret zielt die Maßnahme auf folgende Hebel: Identifikation und Aufbereitung geeigneter Betriebsflächen für medizintechnische Produktion; aktive Ansiedlungspolitik für internationale Medtech-Unternehmen; Aufbau einer MDR- und IVDR-fähigen Pilotproduktions- und Translationsanlage in Kooperation mit Med Uni Graz und TU Graz; Entwicklung eines Zuliefernetzwerks aus bestehenden steirischen Unternehmen. Ein eigenständiger strategischer Hebel ist der Aufbau eines MDR/IVDR-Kompetenzzentrums Steiermark als regulatorische Beratungs-, Test- und Vorzertifizierungs-Servicestelle.

Räumlicher Bezug Graz als Forschungs- und Translationsbasis. Produktionsstandorte vorzugsweise in den Umlandgemeinden südlich von Graz: Premstätten, Kalsdorf bei Graz, Werndorf oder Fernitz-Mellach. Für den Bezirk Voitsberg eignen sich Köflach und Bärnbach für Zulieferungen. Inhaltliche Andockung an die obersteirische F&E-Landschaft, insbesondere PCCL Leoben und Montanuniversität.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Standortanalyse abgeschlossen, MDR/IVDR-Kompetenzzentrum operativ, Pilotproduktions- und Translationsanlage im Aufbau, erste Ansiedlungsgespräche laufend. Mittelfristig (bis 2035): Erste medizintechnische Produktionen am Standort, etabliertes Zuliefernetzwerk, mindestens drei realisierte

Ansiedlungen. Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäisch sichtbarer Medizintechnik-Standort mit vollständiger Wertschöpfungskette.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Land Steiermark, SFG. Umsetzungspartner: Med Uni Graz, TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, BioTechMed-Graz, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, AT&S, AVL List, Anton Paar, KNAPP, voestalpine Böhler Edelstahl, PCCL Leoben, Montanuniversität Leoben, TÜV Austria, BASG, ABA Invest in Austria, ICS, KAGes.

3.7.10. B.2 „Klinische Studien-Offensive Steiermark“

Klinische Studien bringen dreifachen Nutzen: Patientinnen und Patienten erhalten Zugang zu neuesten Therapien, Forschungseinrichtungen gewinnen internationale Sichtbarkeit, und die Region profitiert von erheblichen Wertschöpfungseffekten. Die Steiermark soll als bevorzugter Standort für klinische Studien in Österreich positioniert werden. Konkret: Einrichtung einer „Clinical Trials Unit Styria“ als One-Stop-Shop für internationale Pharmakonzerne; Ausbau der Studieninfrastruktur an zwei bis drei Leitspitälern; Beschleunigung von Ethikkommissions-Verfahren; aktive Akquise internationaler Studienaufträge.

Räumlicher Bezug Graz: LKH-Universitätsklinikum Graz als Anker und primärer Studienstandort. Zweites Leitspital: LKH Hochsteiermark. Drittes Leitspital: Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Graz oder LKH Graz II. Clinical Trials Unit organisatorisch an der Med Uni Graz.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Aufbau Clinical Trials Unit, erste zusätzliche Studien. Mittelfristig (bis 2035): Erste Pharmaproduktionen in Betrieb. Langfristig (bis 2050): Etablierung als Top-3-Standort für klinische Studien in Österreich.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Steiermark, SFG. Umsetzungspartner: Med Uni Graz, TU Graz, BioTechMed-Graz, Human.technology Styria, Austrian Business Agency.

3.7.11. B.3 Drohnenbasierte Katastrophen- und Notfallhilfe – Steirisches Erprobungs- und Exportcluster

Aufbauend auf der Telemedizin- und Drohnen-Infrastruktur wird die Steiermark zu einem führenden europäischen Standort für drohnengestützte Katastrophen- und Krisenhilfe in topografisch schwer zugänglichem Gelände ausgebaut. Die Region verfügt über eine europaweit seltene Kombination: ein realitätsnahes Erprobungsumfeld, eine erstklassige technologische Forschungslandschaft und mit dem Militärstandort im Ennstal eine etablierte zivil-militärische Andockstelle für Dual-Use-Erprobung. Die Maßnahme verfolgt zwei strategische Ziele: deutliche Erhöhung der regionalen Katastrophenresilienz und Aufbau einer steirischen Exportkompetenz für ein international stark wachsendes Marktsegment. Konkret: Aufbau eines steirischen Drohnen-Erprobungs- und Trainingszentrums; Integration aller zivilen Einsatzorganisationen mit dem Österreichischen Bundesheer; Technologie- und Anwendungsentwicklung in den Feldern autonome Schwarmsteuerung, thermische Sensorik, KI-gestützte Lageerfassung und Kommunikations-Relay. Eigenständiger strategischer Hebel ist die Service- und Technologieexport-Schiene „Made in Styria“.

Räumlicher Bezug Forschungs- und Industriebasis Graz. Erprobungs- und Trainingszentrum am Fliegerhorst Aigen im Ennstal. Testgebiete in Gesäuse, Hochschwab und Niederen Tauern, entlang Mur und Mürz sowie an waldbrandgefährdeten Hanglagen der Süd- und Oststeiermark.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Standortentscheidung Erprobungszentrum, erste gemeinsame Übungen, drei Pilotprojekte, erste Kooperationen mit EU Civil Protection Mechanism. Mittelfristig (bis 2035): Voll operatives Drohnen-Kompetenzzentrum, Skalierung bundesweit und alpenweit, Service-Exportverträge mit mindestens drei Drittstaaten. Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäisches Referenz-Cluster für unbemannte Systeme in Katastropheneinsätzen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Katastrophenschutz, Wirtschafts- und Gesundheitsressort), SFG. Umsetzungspartner: BMLV mit Österreichischem Bundesheer, BMI, TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, FH JOANNEUM, Bergrettung Steiermark, Österreichische Wasserrettung, Landesfeuerwehrverband, Rotes Kreuz Steiermark, Silicon Alps Cluster, Human.technology Styria, ACstyria, ABA Invest in Austria, ICS, WKO Außenwirtschaft, EU Civil Protection Mechanism.

3.7.12. C1 – Energie, Wasserstoff & Geothermie

Die Energiewende ist für die Steiermark keine abstrakte Klimaschutzaufgabe, sondern eine industrielle Standortfrage. Die energieintensive Schwerindustrie der Obersteiermark kann ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit langfristig nur sichern, wenn sie parallel dekarbonisiert. Gleichzeitig bietet die Steiermark einzigartige natürliche Voraussetzungen: geothermische Ressourcen im Thermenland, die bereits heute ganzjährige Lebensmittelproduktion ohne fossile Energie ermöglichen, und ein wachsendes Ökosystem für Speichertechnologien und grünen Wasserstoff. Diese Maßnahmen bauen aufeinander auf und schaffen gemeinsam eine dekarbonisierte Energieversorgung als Standortfaktor.

3.7.13. C1.1 Industrielle Energiewende – Wasserstoff, Abwärmenutzung und dekarbonisierte Versorgung

Die Obersteiermark Ost hat den höchsten Industrieanteil aller steirischen Regionen. Damit einher gehen ein großer industrieller Energieverbrauch und ein erhebliches regionales CO_2-Reduktionspotenzial. Die Transformation der Schwerindustrie ist nur umsetzbar, wenn die Region parallel ihre Energieversorgung dekarbonisiert und neue Infrastrukturen für Wasserstoff und Abwärme aufbaut. Folgende Hebel sind zentral: Pilotprojekte für grünen Wasserstoff in der Schwerindustrie; systematische Erschließung industrieller Abwärme für Fernwärmenetze; abgestimmte Ausbauplanung von Strom-, Wärme- und Wasserstoffnetzen; aktive Versorgungssicherung für die energieintensiven Leitbetriebe als Standortfaktor. Über die industrielle Versorgungssicherheit hinaus ist die Blackout-Vorsorge steiermarkweit als integrierter Bestandteil der Energiestrategie zu verankern. Der Regionalbericht Liezen liefert dazu unter dem Leitbild der „Selbstversorgerregion" bereits konkrete Ansätze – Blackout-Vorsorge-Konzepte in allen Stadt- und Marktgemeinden, gestützt auf Erneuerbare Energiegemeinschaften, dezentrale Erzeugung und Inselbetriebsfähigkeit (siehe Bericht Zukunftsregionen Steiermark 2050 – Liezen, Maßnahme 3.6.2). Diese Vorsorge soll auf das gesamte Bundesland ausgeweitet werden: flächendeckende regionale Blackout-Vorsorgekonzepte, die kritische Infrastruktur, kommunale Notversorgung und die Schwarzstartfähigkeit dezentraler Erzeugungs- und Speicheranlagen einbeziehen.

Räumlicher Bezug Industrielle Schwerpunkte Leoben, Kapfenberg und Bruck an der Mur als Hauptstandorte für Pilotprojekte. Abwärme-Kopplungspotenziale entlang der gesamten Mur-Mürzfurche.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Wasserstoff- und Abwärme-Pilotprojekte in Vorbereitung, abgestimmte Energie-Ausbauplanung mit den Leitbetrieben. Mittelfristig (bis 2035): Erste Großanlagen in Betrieb, Fernwärme- und Wasserstoffnetze entlang der Mur-Mürzfurche aufgebaut. Langfristig (bis 2050): Vollständig dekarbonisierte industrielle Energieversorgung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 15 Energie, Wohnbau, Technik) gemeinsam mit dem Regionalmanagement Obersteiermark Ost. Umsetzungspartner: industrielle Leitbetriebe (voestalpine, Pankl, Hoerbiger u. a.), Energie Steiermark, Fernwärmebetreiber, Montanuniversität Leoben, COMET-Zentren PCCL und Materials Center Leoben, SFG, Bundesbehörden für die Genehmigung von Wasserstoff- und Energie-Infrastruktur.

3.7.14. C1.2 Speichertechnologien und Wasserstoff – Forschungs- und Pilotstandort Oststeiermark

Die Energiewende steht und fällt mit der Verfügbarkeit leistungsfähiger Speichertechnologien. Erneuerbare Energiequellen produzieren volatil. Ohne Speicher bleibt die Versorgungssicherheit fragil und die Abhängigkeit von fossilen Backup-Systemen bestehen. Langfristig wird Wasserstoff als vielversprechendster Speicher für großvolumige und saisonale Anwendungen eingeschätzt. Gleichzeitig bieten Salzbatterien eine europäische Alternative zu Lithium-Ionen-Technologie ohne Abhängigkeit von chinesischen Rohstoffen. Die Oststeiermark kann sich als Pilotstandort für dezentrale Speichertechnologien positionieren: Förderung von Forschungsprojekten zu Wasserstoffspeicherung und Salzbatterien, Errichtung einer Pilot-Wasserstoffanlage und Vernetzung mit dem Batterie-Recycling-Ökosystem zu einer geschlossenen nachhaltigen Energiespeicher-Wertschöpfungskette.

Räumlicher Bezug Forschung und Pilotanlage im industriellen Kern der Region (Weiz oder Gleisdorf). Vernetzung mit Batterie-Recycling Hartberg für eine integrierte Speicher-Wertschöpfungskette. Salzbatterien-Forschung in Kooperation mit TU Graz und Montanuniversität Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Forschungsprojekte initiieren, Machbarkeitsstudie Pilotanlage, Technologiepartnerschaften aufbauen. Mittelfristig (bis 2035): Pilot-Wasserstoffanlage in Betrieb, erste Salzbatterien-Prototypen. Langfristig (bis 2050): Speichertechnologien als eigenständiger Wirtschaftszweig.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A15 Energie), Green Tech Cluster. Umsetzungspartner: TU Graz, Montanuniversität Leoben, JOANNEUM RESEARCH, Siemens Energy (Weiz), regionale Energieversorger.

3.7.15. C1.3 Geothermie-basierte Lebensmittelproduktion

Die Oststeiermark und die angrenzende Südoststeiermark verfügen über ein einzigartiges geothermisches Potenzial, das bereits heute wirtschaftlich genutzt wird: In Bad Blumau erntet die Frutura Thermal-Gemüsewelt mithilfe der Thermalenergie auf rund 26 Hektar jährlich bis zu 9 000 Tonnen Fruchtgemüse und spart laut Umweltbundesamt rund 28 000 Tonnen CO_2 pro Jahr.[10] Auf Bundesebene hat der Nationalrat am 23. April 2026 einstimmig eine stärkere Nutzung der Geothermie beschlossen. Die Oststeiermark kann diesen Rückenwind nutzen: Beschleunigung der laufenden Genehmigungsverfahren, Erschließung weiterer Geothermie-Standorte entlang des Thermenlands, Entwicklung eines integrierten Konzepts sowie internationale Vermarktung als Modell für nachhaltige regionale Lebensmittelsysteme. Voraussetzung für den weiteren Ausbau ist ein aktives Reservoir- und Nutzungsmanagement: Da mehrere Nutzer (Thermentourismus, Lebensmittelproduktion, Wärmeversorgung) auf dieselben Thermalwasser-Vorkommen zugreifen, sind Neuerschließungen nur auf Basis belastbarer hydrogeologischer Gutachten, mit konsequenter Reinjektion zur Druckerhaltung und einer abgestimmten, überbetrieblichen Bewirtschaftung des Reservoirs voranzutreiben, um Nutzungskonflikte und eine Übernutzung der Ressource zu vermeiden. Über den Gemüseanbau hinaus eröffnet die günstig verfügbare geothermische Energie die Chance, das Wertschöpfungsspektrum gezielt zu erweitern – etwa um geothermisch beheizte Aquakultur zur Erzeugung von hochwertigem Protein (Fischzucht) parallel zum landwirtschaftlichen Anbau. Damit wird die günstige Energie zum Hebel für eine Transformation der regionalen Landwirtschaft hin zu höherer Wertschöpfung.

Räumlicher Bezug Bad Blumau als bestehender Leuchtturm. Erweiterungspotenzial entlang des Thermenlands: Fürstenfeld, Bad Waltersdorf und Loipersdorf. Verknüpfung mit der Südoststeiermark (Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg) für eine überregionale Geothermie-Strategie.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Beschleunigung laufender Genehmigungsverfahren, Machbarkeitsstudien für weitere Standorte, inkl. Machbarkeitsprüfung für geothermische Aquakultur.
Mittelfristig (bis 2035): Zweite und dritte Anlage in Betrieb, Gesamtproduktion verdreifacht, erster Aquakultur-Pilot zur Proteinerzeugung in Betrieb.
Langfristig (bis 2050): Geothermie-Lebensmittelcluster mit Gemüse- und Proteinerzeugung als international sichtbares Modell für eine Landwirtschaft mit hoher Wertschöpfung.

[10] (Frutura, 2026)

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A15 Energie, Zukunftsressort). Umsetzungspartner: Rogner Bad Blumau, Frutura, JOANNEUM RESEARCH, AEE INTEC, Bezirkshauptmannschaften Hartberg-Fürstenfeld, Thermen- & Vulkanland.

3.7.16. C2 – Kreislaufwirtschaft & Bioökonomie

Rohstoffabhängigkeit ist ein strukturelles Risiko für die steirische Industrie. Wer kritische Materialien importiert, ist Preis- und Lieferkettenrisiken ausgesetzt, die sich in den letzten Jahren dramatisch verschärft haben. Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie bieten den wirtschaftspolitisch tragfähigsten Weg, diese Abhängigkeit zu reduzieren: Sekundärrohstoffe und biogene Reststoffe werden zur eigenständigen Wertschöpfungsstufe. Die Steiermark hat entlang dieser Logik bereits konkrete Stärken aufgebaut, vom Batterie-Recycling in der Oststeiermark über das Kreislaufwirtschaftszentrum an der Koralmbahn-Achse bis zur Holzwertschöpfung in Liezen und im Zentralraum.

3.7.17. C2.1 Batterie-Recycling und Kreislaufwirtschaft E-Mobilität

Europa steht vor der Herausforderung, die wachsende Menge an End-of-Life-Batterien aus Elektrofahrzeugen zu verwerten, nicht nur aus ökologischen Gründen, sondern um die Abhängigkeit von Rohstoffimporten zu reduzieren und eine eigenständige europäische Batterie-Kreislaufwirtschaft aufzubauen. Mit ProtectLiB, einem Spin-off der Universität Graz, ist in der Steiermark bereits ein Lithium-Ionen-Recycling-Start-up in der Vorbereitung einer ersten kommerziellen Anlage. Im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld ist mit dem Green Testing Lab in Greinbach das österreichweit führende Batterie-Testlabor angesiedelt. Die Steiermark soll zum Batterie-Recycling-Zentrum Österreichs und Europas werden. Diese Maßnahme bündelt die vorhandenen Bausteine zu einer vollständigen Lithium-Ionen-Recycling-Wertschöpfungskette: Förderung des Spin-offs ProtectLiB bei Finanzierung und Industrialisierung der ersten kommerziellen Anlage, Entwicklung eines regionalen Standortkonzepts, Prüfung ergänzender Technologien (Salzbatterien als europäische Alternative zu Lithium-Ionen) und Vernetzung mit der Automotive-Industrie des Zentralraums.

Räumlicher Bezug Bezirk Hartberg-Fürstenfeld als angestrebter Industrialisierungsstandort. Fürstenfeld als ergänzender Standort mit Industrieflächenpotenzial. Vernetzung entlang der Achse Gleisdorf-Hartberg-Fürstenfeld sowie überregionale Kooperation mit dem Zentralraum.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Finanzierung erste Recycling-Anlage sichern, Standortkonzept entwickeln, Machbarkeitsstudie Salzbatterien. Mittelfristig (bis 2035): Erste Anlage in Betrieb, Ausbau der Wertschöpfungskette. Langfristig (bis 2050): Vollständige Batterie-Kreislaufwirtschaft als signifikanter Wirtschaftszweig.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Land Steiermark (Zukunftsressort), ProtectLiB. Umsetzungspartner: Uni Graz, Green Testing Lab GmbH, Green Tech Cluster, ACstyria.

3.7.18. C2.2 Kreislaufwirtschaftszentrum St. Paul – Landesgrenze überschreitender Hub für industrielle Sekundärrohstoffnutzung

Die europäische Industrie steht vor einer strukturellen Rohstoff- und Kreislaufwende. Bei kritischen Rohstoffen wachsen Versorgungsrisiken und Preisvolatilität. Bei anderen Stoffströmen wie Kunststoffen und Verpackungen dominieren regulatorische und marktseitige Treiber: verbindliche Recyclequoten, EU-Verpackungsverordnung, CBAM und ESRS-Berichtspflichten. Beide Dynamiken führen zum gleichen Ergebnis: Sekundärrohstoffnutzung wird von einer Nische zur eigenständigen Wertschöpfungsstufe. In St. Paul im Kärntner Lavanttal, unmittelbar an der neuen Koralmbahn-Achse gelegen, soll ein Kreislaufwirtschaftszentrum entstehen, das industrielle Sekundärrohstoffnutzung als eigenständige Wertschöpfungsstufe aufbaut. Die Südweststeiermark ist mit ihrer starken industriellen Basis sowohl Rohstofflieferant als auch Abnehmer aufbereiteter Sekundärmaterialien. Diese Maßnahme sichert die aktive Beteiligung der Steiermark an der Entwicklung des Zentrums: Gemeinsame Entwicklung der Konzeption und Gesellschafterstruktur, Aufbau eines steirischen Zubringer- und Abnehmernetzwerks, begleitende wissenschaftliche Forschungskooperation und Einbettung in das gemeinsame Entwicklungsnarrativ der Koralmbahn-Achse.

Räumlicher Bezug Standort des Zentrums: St. Paul im Lavanttal (Kärnten), rund 15 Minuten vom Bahnhof Weststeiermark. Steirisches Einzugsgebiet: Lannach, Leibnitz, Deutschlandsberg, Eibiswald, Wies, Lebring-St. Margarethen, Straß in Steiermark, Wagna. Forschungsanbindung über Graz und Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Sicherung der steirischen Beteiligung in Gesellschafterstruktur und Trägerkonsortium, Aufbau des Industriepartner-Netzwerks. Mittelfristig (bis 2030): Regelbetrieb des Zentrums, etablierte Kooperation mit steirischen Forschungseinrichtungen. Langfristig (bis 2050): Zentrum als europäisch sichtbarer Referenzstandort für industrielle Kreislaufwirtschaft entlang der Koralmbahn-Achse.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: WKO Steiermark gemeinsam mit den Ländern Steiermark und Kärnten als bilaterale Initiative. Umsetzungspartner: SFG, Kärntner Betriebsansiedlungs- und Beteiligungsgesellschaft, WKO Kärnten, industrielle Großbetriebe aus Lannach, Leibnitz und Deutschlandsberg, JOANNEUM RESEARCH, Montanuniversität Leoben, TU Graz, Regionalmanagement Südweststeiermark, BMIMI/BMK.

3.7.19. C2.3 Regionale Kreislaufwirtschafts-Initiative Zentralraum

Kreislaufwirtschaft ist ein zentraler Hebel für wirtschaftliche Resilienz: Wer Rohstoffe im Kreislauf hält, reduziert Importabhängigkeiten und schafft regionale Wertschöpfung. Der Zentralraum hat als konsumstärkste Region der Steiermark das größte Potenzial für Kreislaufwirtschaftsmodelle. Die Maßnahme umfasst drei Bausteine: Ein interkommunales Kreislaufwirtschaftszentrum für Sortierung, Aufbereitung und Verwertung von Sekundärrohstoffen mit Schwerpunktanwendung KI-gestütztes Textilrecycling; Aufbau branchenübergreifender Materialkreislauf-Partnerschaften (Industrial Symbiosis); sowie ein gezieltes Programm zur Wiederverwendung von Baumaterialien (Urban Mining) und Förderung von Holzbau. Aufgrund der bundesweiten Relevanz wird die Maßnahme von Beginn an als Pilot- und Skalierungsmodell für die österreichische Kreislaufwirtschaft konzipiert.

Räumlicher Bezug Kreislaufwirtschaftszentrum: Standortprüfung im südlichen Zentralraum, z. B. Werndorf oder Kalsdorf. Industrial Symbiosis-Pilotprojekte in den Industriegebieten Gratkorn, Graz-Umgebung Süd und Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Analyse der regionalen Materialflüsse, erste Industrial-Symbiosis-Piloten, Konzept Kreislaufwirtschaftszentrum. Mittelfristig (bis 2035): Zentrum in Betrieb, messbare Steigerung der Recyclingquote. Langfristig (bis 2050): Bundesweite Skalierung als Pilotmodell für Österreich.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum, Land Steiermark (A14 Abfallwirtschaft). Umsetzungspartner: Green Tech Cluster, SFG, Gemeinden, Leitbetriebe im Zentralraum, Montanuniversität Leoben, TU Graz, BMK, ARA, Bundesländerkonferenz Abfallwirtschaft.

3.7.20. C2.4 Bioökonomie- und Holzwertschöpfung Liezen

Liezen verfügt mit seinen ausgedehnten Wald- und Naturflächen über erhebliche Holz- und Biomasse-Ressourcen, die bisher überwiegend als Rohstoff abfließen, statt regional veredelt zu werden. Die steiermarkweite Bioökonomie-Dynamik (Holzkompetenzzentrum Murau, Wood Vision Lab Weiz, Materials Center Leoben) bietet einen Andockrahmen, in dem Liezen mit eigenen Anwendungsfeldern und Reststoff-Verwertungsketten anschlussfähig wird. Die Maßnahme verfolgt einen schlanken, anwendungsorientierten Ansatz: Aufbau regionaler Holzreststoff- und Schadholz-Verwertungsketten mit konkreten industriellen Abnehmern; Anschluss der regionalen Holz- und Lebensmittel-KMU an die steiermarkweiten Bioökonomie-Forschungsstrukturen; Pilotprojekte im nachhaltigen Holzbau mit Schwerpunkt auf Rückbaubarkeit und Wiederverwertbarkeit, insbesondere für touristische Infrastruktur. Ein Schlüssel für die Verwertung von Schad- und Minderwertholz ist die dezentrale Verarbeitung: Da der Transport dieser geringwertigen Sortimente über größere Distanzen unwirtschaftlich ist, wird nicht das Holz zur Verarbeitung, sondern die Verarbeitung zum Holz gebracht. Über mobile bzw. geografisch verlagerbare Verarbeitungseinheiten (etwa mobile Hacker und Sägewerke sowie mobile Pyrolyse-Anlagen) entstehen direkt in Waldnähe transportwürdige Zwischen- und Endprodukte. Als Verwertungspfade kommen dabei neben der Pellets- und Dämmstoffproduktion insbesondere Konstruktionswerkstoffe aus verleimtem Holz (etwa Brettsperr- und Brettschichtholz, für die Blaufäule beim Käferholz kein Hindernis darstellt), Holzfaser- und Spanplatten, die stoffliche Nutzung in Zellstoff- und Bioraffinerie-Ketten (Zellulosefasern, Lignin für Klebstoffe und Biokunststoffe) sowie die Erzeugung von Pflanzenkohle über Pyrolyse (mit Zusatznutzen als CO_2-Senke und Bodenverbesserer) und regionale Hackgut-Wärme in Betracht.

Räumlicher Bezug Schwerpunkte: Eisenwurzen, Gröbming-Achse, Stainach-Pürgg, Admont, Irdning-Donnersbachtal. Anschluss an die steiermarkweiten Bioökonomie-Hubs in Murau, Weiz und Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Bestandsaufnahme der regionalen Holzwertschöpfungsketten, erste Verwertungspartnerschaften für Reststoffe, Pilotprojekt mit einer mobilen Verarbeitungseinheit (mobiler Hacker/mobiles Sägewerk oder mobile Pyrolyse-Anlage) zur Schadholzverwertung in Waldnähe.
Mittelfristig (bis 2035): Etablierte regionale Verwertungsketten, dezentrale mobile Verarbeitung im Regelbetrieb, Pilotprojekte im nachhaltigen Holzbau realisiert.
Langfristig (bis 2050): Liezen als sichtbarer Bestandteil der steirischen Bioökonomie-Wertschöpfungslandschaft.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen gemeinsam mit der WKO Regionalstelle Ennstal/Salzkammergut.
Umsetzungspartner: Holzkompetenzzentrum Murau, Wood Vision Lab Weiz, Land- und Forstwirtschaftskammer, Waldverband Steiermark und regionale Forstbetriebe (Schadholzaufkommen und Logistik), Anbieter mobiler Verarbeitungstechnik (mobile Hacker, Sägewerke, Pyrolyse-Anlagen), regionale Holz- und Lebensmittel-KMU, Montanuniversität Leoben, JOANNEUM RESEARCH (Bioraffinerie- und Pyrolyse-Kompetenz), SFG, Land Steiermark (Abteilung 10 Land- und Forstwirtschaft).

3.7.21. D – Verkehr & Infrastruktur

Erreichbarkeit ist eine Grundvoraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung und Lebensqualität. Mehrere steirische Regionen leiden unter strukturellen Anbindungsdefiziten, die durch regionale Maßnahmen allein nicht behebbar sind. Die hier gebündelten Infrastrukturprojekte von der Koralmbahnergänzung über den Semmering-Basistunnel bis zu Straßen- und Bahnverbindungen in der Süd- und Südoststeiermark sind Voraussetzung dafür, dass die Steiermark als zusammenhängender Wirtschafts- und Lebensraum funktioniert.

3.7.22. D.1 Region auf Semmering-Basistunnel als Standort-Transformator vorbereiten

Mit der Inbetriebnahme des Semmering-Basistunnels (geplant 2030) werden die Fahrzeiten zwischen Wien und Graz um rund 30 Minuten verkürzt. Die östliche Obersteiermark rückt näher an Wien heran und wird zum Mittelpunkt der durchgehenden Hochleistungsbahn-Achse Wien-Graz-Klagenfurt. Gleichzeitig ist die Koralmbahn seit Dezember 2025 in Vollbetrieb, und die geplante Aufnahme der Pyhrn- und Tauernstrecke ins TEN-T-Kernnetz würde die Region zu einem Drehpunkt im transeuropäischen Schienenverkehr machen. Koralmbahn und Semmering-Basistunnel sind dabei Teil des durchgehenden Baltisch-Adriatischen Korridors, der über Italien bis in den Süden Europas reicht; die Beseitigung des Semmering-Nadelöhrs macht diese Achse erst voll leistungsfähig und eröffnet der Steiermark und ihren Regionen die Chance, als Standort mitten auf einer durchgehenden europäischen Hochleistungsverbindung zu profitieren. Die Maßnahme bündelt die regionale Anschlussstrategie: Erstellung einer regionalen Semmering-Basistunnel-Strategie mit konkreten Standort-, Flächen- und Mobilitätskonzepten; gezielte Aufwertung der kombinierten Straßen-/Schienen-Terminals als Logistikknoten; Aufbau multimodaler Mobilitätsknoten an den Bahnhöfen, perspektivisch auch für neue Verkehrsträger wie Drohnen-Logistik; aktive Standortvermarktung der Region als Wohn- und Arbeitsstandort mit deutlich verbesserter Anbindung. Die Park&Ride-Anlagen an den Knotenbahnhöfen sind dabei bewusst großzügig und über den heutigen Bedarf hinaus zu dimensionieren, um dem mit der verbesserten Anbindung zu erwartenden Pendlerzuwachs langfristig gerecht zu werden und nicht schon kurz nach Fertigstellung an Kapazitätsgrenzen zu stoßen. Ergänzend ist die Ausfallsicherheit der Achse mitzudenken: Sollte der Semmering-Basistunnel durch Störfall oder Wartung ausfallen, braucht die Hochleistungsachse Wien–Graz eine leistungsfähige Ausweichroute. Die Thermenbahn kommt dafür als überregionale Umfahrungsstrecke in Betracht – Voraussetzung ist ein entsprechender

Ausbau- und Elektrifizierungsstandard, damit der Fernverkehr im Bedarfsfall tatsächlich über sie umgeleitet werden kann.

Räumlicher Bezug Korridor entlang der Mur-Mürzfurche von Mürzzuschlag (Tunnelportal Süd) über Kindberg, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Leoben, St. Michael bis in die westlichen Teile der Region. Logistikknoten Kapfenberg und St. Michael. Multimodale Mobilitätsknoten an allen Bahnhöfen mit Pendlerrelevanz.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Regionale Semmering-Basistunnel-Strategie beschlossen, multimodale Knotenpunkte in Planung, Logistikknoten-Aufwertung gestartet. Mittelfristig (bis 2035): Bei Inbetriebnahme 2030 vorbereitete Standort-, Flächen- und Mobilitätsangebote vorhanden, messbarer Pendel- und Ansiedlungseffekt. Langfristig (bis 2050): Region als etablierter Standort an der Schienenachse Wien-Graz-Klagenfurt mit nachhaltiger Wertschöpfung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 16 Verkehr) gemeinsam mit dem RMO Ost. Umsetzungspartner: ÖBB-Infrastruktur, ASFINAG, Verkehrsverbund Steiermark, Stadtgemeinden Leoben, Kapfenberg, Bruck, Kindberg, Mürzzuschlag, Trofaiach, St. Michael, SFG, Logistikbetriebe der Region, Tourismus-verbände.

3.7.23. D.2 Klimaticket Süd – grenzüberschreitende ÖV-Tarifintegration Steiermark-Kärnten

Die Koralmbahn verbindet zwei Bundesländer physisch, die ÖV-Tarifsysteme bleiben jedoch getrennt. Das Klimaticket Steiermark gilt nur in der Steiermark, das Klimaticket Kärnten nur in Kärnten. Wer täglich zwischen Deutschlandsberg und Klagenfurt pendelt oder aus dem Süden Kärntens in die Tourismusregion Südsteiermark fährt, muss zwei Tickets lösen. Zusätzlich untersagt das sogenannte Stückelungsverbot in den ÖBB-Tarifbestimmungen die Kombination zweier regionaler Klimatickets für eine durchgängige Fahrt im Koralmtunnel. Mit dem Arlbergtunnel liegt ein Präzedenzfall vor, bei dem durch grenzüberschreitende Verbundzonen die regionalen Klimatickets beider angrenzenden Bundesländer für die Tunnelpassage anerkannt werden. Eine Übertragung dieses Modells auf den Koralmtunnel steht aus. Drei Handlungsschritte werden vorgeschlagen: Politische Initiative auf Landesebene für ein integriertes bundesländerübergreifendes Tarifprodukt; Einrichtung einer grenzüberschreitenden Verbundzone für den Koralmtunnel analog zum Arlbergtunnel; begleitende Abstimmung der Regionalverkehrsanbindung.

Räumlicher Bezug Gesamte Südweststeiermark als Primärnutzer auf steirischer Seite (Bezirke Deutschlandsberg und Leibnitz). Starke Pendlergebiete entlang der Koralmbahn-Achse. Touristische Zielregionen in beiden Bundesländern (Südsteirische Weinstraße, Schilcherland, Wörthersee, Lavanttal).

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Politische Einigung beider Länder, erstes gemeinsames Tarifprodukt entlang der Koralmbahn-Korridore. Mittelfristig (bis 2035): Vollintegriertes Klimaticket Süd für Steiermark und Kärnten; perspektivisch Erweiterung um grenzüberschreitende Verbindungen nach Slowenien und Italien.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Verkehrsreferat) gemeinsam mit Land Kärnten (Verkehrsreferat) als bilaterale politische Initiative. Umsetzungspartner: BMIMI, ÖBB, Verkehrsverbund Steiermark, Kärntner Linien/ Verkehrsverbund Kärnten, Regionalmanagement Südweststeiermark, WKO Steiermark und Kärnten, Tourismusverbände.

3.7.24. D.3 Großinfrastruktur-Anschluss vorbereiten – S36 Lückenschluss, Bahn und Korridor-Anbindung

Die Obersteiermark West leidet seit Jahrzehnten an einer schwachen überregionalen Anbindung: Der zwölf Kilometer lange Lückenschluss der S36 zwischen Judenburg und St. Georgen ist seit langem geplant, aber bisher nicht realisiert. Mit dem geplanten Baubeginn 2029 (vorbehaltlich der laufenden UVP) und Fertigstellung 2034/35 rückt der Lückenschluss nun in greifbare Nähe, bei einem Investitionsvolumen von rund 640 Mio. Euro. Gleichzeitig liegen mit Koralmbahn, Semmering-Basistunnel und der angestrebten TEN-T-Aufnahme der Pyhrn- und Tauernstrecke große Chancen vor, die regional aktiv vorbereitet werden müssen. Die Maßnahme bündelt die regionale Anschlussstrategie: aktive politische und planerische Begleitung des S36-Lückenschlusses und der Schienenanbindung; Aufbau einer regionalen Großinfrastruktur-Strategie mit Fokus auf Standortentwicklung entlang der entstehenden Korridore; Park&Ride- und multimodale Knotenpunkte an den Hauptbahnhöfen; gezielte Standortvermarktung der Region als Korridor-Standort zwischen Wien, Graz, Klagenfurt und Linz.

Räumlicher Bezug S36-Lückenschluss Judenburg-St. Georgen, Murtal-Achse (Knittelfeld, Judenburg, Zeltweg, Spielberg, Fohnsdorf/Aichfeld) Richtung Süden und Norden. Bezirk Murau mit Schienenanbindung und Anschluss an den Salzburg-Korridor. Multimodale Knoten an den regionalen Bahnhöfen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Regionale Großinfrastruktur-Strategie beschlossen, S36-Lückenschluss-UVP abgeschlossen mit Baubeginn 2029, Park&Ride-Pilotprojekte gestartet. Mittelfristig (bis 2035): S36-Lückenschluss in Betrieb (geplante Fertigstellung 2034/35), Standortentwicklung entlang der Korridore sichtbar. Langfristig (bis 2050): Region als integrierter Standort an den steirischen Hochleistungsachsen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 16 Verkehr) gemeinsam mit der ROW Regionalmanagement Obersteiermark West.
Umsetzungspartner: ASFINAG, ÖBB-Infrastruktur, Verkehrsverbund Steiermark, Stadtgemeinden Knittelfeld, Judenburg, Zeltweg, Murau und weitere Bahnhofsstandorte, Bezirkshauptmannschaften Murtal und Murau, WKO Regionalstelle Murau-Murtal.

3.7.25. D.4 Verkehrsachse B68 und Bahnanbindung – die Südoststeiermark an den Zentralraum heranrücken

Schlechte Verkehrsanbindung wurde in der Vulkanlandbefragung 2019 über alle Befragungsgruppen hinweg als die größte Schwäche der Region identifiziert. Die dezentrale Lage, fehlende Autobahnanbindung und ein unzureichendes Bahnangebot schränken die wirtschaftliche Entwicklung, den Tourismus und die Lebensqualität massiv ein. Zwei zentrale Infrastrukturprojekte können die Erreichbarkeit grundlegend verbessern: der Ausbau der B68 (Gleisdorf-Feldbach-Bad Radkersburg) als leistungsfähige Straßenverbindung zum Zentralraum und die Attraktivierung der Radkersburgerbahn mit dem Ziel, Graz ohne Auto in unter einer Stunde zu erreichen. Ergänzend dazu der Lückenschluss der Bahnverbindung Richtung Slowenien. Diese Maßnahme bündelt die verkehrspolitischen Forderungen der Region und verknüpft sie mit konkreten Entwicklungsimpulsen.

Räumlicher Bezug B68-Achse: Gleisdorf (A2-Anschluss), Feldbach, Fehring, Bad Radkersburg (Grenzübergang Slowenien). Radkersburgerbahn: Spielfeld (Koralmbahnanbindung), Bad Radkersburg. Lückenschluss Slowenien: Bad Radkersburg-Gornja Radgona mit Perspektive Maribor.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): B68-Ausbau priorisieren, Taktverdichtung, politische Verankerung des Lückenschlusses Slowenien. Mittelfristig (bis 2035): B68-Ausbau abgeschlossen, Radkersburgerbahn unter 1 Stunde nach Graz, Elektrifizierung. Langfristig (bis 2050): Lückenschluss Slowenien realisiert, Südoststeiermark als Tor zum Westbalkan-Korridor positioniert.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A16 Verkehr). Umsetzungspartner: ASFINAG, Land Steiermark (Landesstraßenverwaltung), ÖBB-Infrastruktur AG, BMK, Slowenische Infrastrukturgesellschaft, Regionalmanagement Südoststeiermark, Gemeinden entlang der Achsen.

3.7.26. D.5 Thermenlandbus langfristig absichern und zu regionaler Mobilitätsdrehscheibe ausbauen

Der Thermenlandbus ist derzeit die einzige Direktverbindung von Wien in die Südoststeiermark und damit ein unverzichtbares Mobilitätsangebot für Tourismus und Pendlerverkehr. Die Finanzierung ist jedoch nur für 2026 gesichert und muss jährlich neu verhandelt werden. Diese Maßnahme zielt auf zwei Ebenen: Langfristige Finanzierungsabsicherung durch Überführung in ein mehrjähriges Finanzierungsmodell (mindestens 5 Jahre), getragen von Land Steiermark, Tourismusverbänden und Thermengesellschaften; sowie Ausbau zur regionalen Mobilitätsdrehscheibe durch Verknüpfung mit dem regionalen ÖV-Netz. An den Haltepunkten werden Mikro-ÖV-Zubringer, Bike-Sharing und Taxi-Kooperationen angedockt. Zusätzlich soll eine strategisch ausgerichtete Modernisierung den Thermenlandbus zu einem Verkehrsmittel der ersten Wahl in der Region machen.

Räumlicher Bezug Thermenlandbus-Route: Wien Hauptbahnhof, Sebersdorf H2O Therme, Bad Waltersdorf, Bad Blumau, Fürstenfeld, Loipersdorf, Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg. Mikro-ÖV-Verknüpfung an jedem Haltepunkt. Perspektivisch Verknüpfung mit der Radkersburgerbahn an einem gemeinsamen Mobilitätsknoten in Feldbach.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Mehrjährige Finanzierung gesichert, erste Mikro-ÖV-Verknüpfungen an Haltepunkten. Mittelfristig (bis 2035): Vollständig integriertes System Thermenlandbus und regionale Zubringer.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Thermen- & Vulkanland (Tourismusverband), Land Steiermark (A16 Verkehr). Umsetzungspartner: ÖBB Postbus, Thermengesellschaften, Tourismusverband, Land Steiermark, regionale Taxiunternehmen, Bike-Sharing-Anbieter, Gemeinden.

3.7.27. E – Standort, Flächen & Rahmenbedingungen

Wirtschaftliches Wachstum braucht verfügbare Flächen, funktionierende Genehmigungsverfahren und eine verständliche Förderarchitektur. Flächenknappheit trotz brachliegender Reserven, langwierige Verfahren und eine unübersichtliche Förderlandschaft bremsen Investitionen in der gesamten Steiermark. Die hier gebündelten Maßnahmen schaffen die strukturellen Rahmenbedingungen, auf die alle anderen Maßnahmen dieses Berichts aufbauen.

3.7.28. E.1 Steiermarkweites Brachflächenregister und interkommunales Flächenmanagement

Die Steiermark steht vor einem doppelten Flächenproblem: Einerseits steigt der Druck auf unbebaute Flächen durch demografische Entwicklungen und Betriebsansiedlungen, andererseits liegen in allen sieben Regionen Gewerbe-, Industrie- und Bergbauflächen brach, die nicht systematisch erfasst und daher nicht effizient für Nachnutzung mobilisiert werden können. Diese Maßnahme schafft ein steiermarkweites, digitales Brachflächenregister, das sämtliche leerstehenden oder unternutzten Gewerbe- und Industrieflächen aller 286 Gemeinden systematisch erfasst, klassifiziert und über eine interaktive Plattform zugänglich macht. Das Register ermöglicht erstmals auch überregionales Flächenmatching und unterstützt interkommunale Betriebsstandort-Modelle technisch und informatorisch.

Räumlicher Bezug Alle sieben steirischen Regionen. Pilotierung im Zentralraum, dann Ausrollung auf alle Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzept, KI-gestützte Datenerhebung, Pilotierung im Zentralraum. Mittelfristig (bis 2035): Steiermarkweiter Vollbetrieb, erste interkommunale Nachnutzungsprojekte umgesetzt.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A13 Raumordnung/A16 Verkehr), Regionalmanagements aller 7 Regionen. Umsetzungspartner: GIS Steiermark, externe IT-Dienstleister, SFG, Gemeindebund Steiermark, Städtebund.

3.7.29. E.2 Interkommunale Raumplanung und Betriebsstandort-Kooperationen

Gemeindegrenzen sind für Unternehmen irrelevant, für die Raumplanung aber bestimmend. Das hat zur Folge, dass Betriebsstandortentwicklung oft an kommunalen Partikularinteressen, Widmungskonflikten und fehlender Abstimmung scheitert. Mit dem Wirtschaftsraum Weiz-St. Ruprecht an der Raab existiert bereits ein erprobtes Erfolgsmodell: Die beiden Gemeinden haben eine gemeinsame Industrieansiedlungs-GmbH gegründet und teilen sich die Kommunalsteuer nach der Formel 70/30. Über 300 neue und über 1 000 gesicherte Arbeitsplätze sind auf das Modell zurückzuführen. Diese Maßnahme überträgt das bewährte Weiz-Modell auf weitere Standorte im Zentralraum und nutzt die kommunale Kooperationslogik auch für Aufgabenfelder jenseits der Standortentwicklung.

Räumlicher Bezug Pilotprojekte an zwei Standorten: Achse Graz-Süd im Grenzbereich Kalsdorf/Werndorf/Fernitz-Mellach sowie Bezirk Voitsberg im Raum Köflach/Voitsberg/Bärnbach. Langfristig skalierbar auf alle steirischen Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Modell-Vereinbarungen entwickelt, rechtliche Anpassungen geprüft, Pilotstandorte identifiziert. Mittelfristig (bis 2035): Zwei Pilot-Betriebsgebiete in Betrieb, gemeinsame Aufgabenerfüllung als regelmäßige Praxis in Gemeindeverbünden.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A13 Raumordnung), Regionalmanagement Steirischer Zentralraum. Umsetzungspartner: Gemeindebund Steiermark, betroffene Gemeinden, SFG, Verfassungsdienst des Landes Steiermark.

3.7.30. E.3 Interkommunaler Flächenausgleich und Personalwohnraum-Initiative

Liezen steht bei Standortressourcen vor einem doppelten Engpass: Gewerbeflächen sind durch Natura-2000-Schutzgebiete und topografische Restriktionen knapp, gleichzeitig führt das hohe touristische Aufkommen in Gemeinden wie Schladming, Ramsau oder Altaussee zu Wohnraumknappheit und einigen der teuersten Baugrundstückspreise der Steiermark. Im Ennstal haben sich bereits fünf Gemeinden für einen interkommunalen Flächenausgleich zusammengeschlossen, was als Ausgangspunkt für eine systematische Skalierung dient. Die Umsetzung erfolgt entlang folgender Hebel: Ausweitung des interkommunalen Flächenausgleichs auf weitere Gemeinden; Aufbau branchenübergreifender Personalhäuser-Modelle in Tourismushochburgen; Bereitstellung von Übernachtungslösungen für temporäre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Großbauvorhaben; Adaption des Weiz-/St. Ruprecht an der Raab-70/30-Modells als Vorlage für die Aufteilung von Kommunalsteuern.

Räumlicher Bezug Flächenausgleich-Schwerpunkt Ennstal als Ausgangspunkt; Skalierung in weitere Kleinregionen, insbesondere Paltental und Liezen-Gesäuse. Personalhäuser-Schwerpunkt in Schladming, Ramsau am Dachstein, Altaussee, Bad Aussee und Bad Mitterndorf.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Erweiterung des Ennstal-Modells auf eine zweite Kleinregion, erste branchenübergreifende Personalhaus-Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Mindestens drei interkommunale Standortvereinbarungen in der Region, etablierte Personalhaus-Strukturen in den Tourismushochburgen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen gemeinsam mit den Gemeinden des Ennstal-Modells. Umsetzungspartner: Land Steiermark (Abteilung 13, Abteilung 17), SFG, WKO Regionalstelle Ennstal/Salzkammergut, gemeinnützige Wohnbauträger, Beherbergungs- und Industriebetriebe, Tourismusverbände.

3.7.31. E.4 Fast-Track-Genehmigungsverfahren für standortrelevante Projekte

Langwierige Genehmigungs- und UVP-Verfahren zählen zu den größten Standortnachteilen im internationalen Wettbewerb um Unternehmensansiedlungen und Infrastrukturprojekte. Diese Maßnahme etabliert ein Fast-Track-Verfahren für als standortrelevant eingestufte Projekte im Bereich der Landeskompetenzen. Konkret umfasst dies: Einrichtung einer zentralen Verfahrenskoordination als One-Stop-Shop zwischen Investor und den zuständigen Behörden; parallele statt sequenzielle Verfahrensführung; verbindliche Verfahrensfristen; Erweiterung der Sachverständigen-Kapazitäten durch Heranziehung zertifizierter privater Sachverständige.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit anwendbar, mit besonderer Relevanz für den Zentralraum als Hauptziel internationaler Ansiedlungen. Konkrete Anwendungsfälle: Betriebsansiedlungen entlang der A2/A9-Achse, Widmungsverfahren für Technologie- und Forschungsinfrastruktur in Graz sowie Energieinfrastrukturprojekte im gesamten Zentralraum und Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Rechtliche Prüfung, Pilotierung für erste Projekte, Verfahrenskoordination aufbauen. Mittelfristig (bis 2035): Etabliertes Regelverfahren für standortrelevante Projekte.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Wirtschaftsressort), SFG. Umsetzungspartner: A13 (Raumordnung), A15 (Energie/Umwelt), A16 (Verkehr), Baubehörden der Gemeinden, IV Steiermark, WKO Steiermark, Verfassungsdienst des Landes Steiermark.

3.7.32. E.5 Vereinfachung und Bündelung der Förderlandschaft

Die steirische Förderlandschaft umfasst eine Vielzahl an Programmen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Für Unternehmen, insbesondere KMU ohne eigene Förderabteilung, ist dieses System oft undurchsichtig, bürokratisch aufwändig und abschreckend. Die Folge: Fördermittel werden nicht abgerufen, Investitionen unterbleiben oder werden anderswo getätigt. Diese Maßnahme zielt auf eine strukturelle Vereinfachung in drei Schritten: Ein digitaler Förderwegweiser, der auf Basis eines kurzen Unternehmens- und Projektprofils automatisch die passenden Förderprogramme identifiziert; Förderlotsen bei der SFG als persönliche Ansprechpartner von der Erstberatung bis zur Abrechnung; sowie Harmonisierung der Förderformulare und Berichtspflichten für landeseigene Förderprogramme.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit, mit besonderem Outreach im Bezirk Voitsberg und ländlichen Gemeinden von Graz-Umgebung. Förderlotsen physisch an den SFG-Standortcoach-Büros angesiedelt.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Digitaler Förderwegweiser online, Förderlotsen eingesetzt. Mittelfristig (bis 2035): Messbare Steigerung der Förderabholquote, Harmonisierung der Landesförderformulare.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG. Umsetzungspartner: FFG, aws, WKO Steiermark, AMS Steiermark, externer IT-Dienstleister.

3.7.33. F – Fachkräfte, Qualifikation & Vereinbarkeit

Fachkräftemangel ist die meistgenannte Wachstumsbremse steirischer Unternehmen. Drei überregionale Maßnahmen adressieren unterschiedliche Dimensionen dieses Problems: die aktive Ansiedlung internationaler Unternehmen mit hochqualifizierten Arbeitsplätzen, den Einsatz digitaler Bildungsinnovation zur Qualitätssteigerung im Schulsystem und ein Pilotmodell zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Tourismusregionen mit dem Ziel der landesweiten Übertragung.

3.7.34. F.1 „Invest in Styria" – Aktive Ansiedlungsstrategie für internationale Unternehmen

Die Steiermark verfügt über erstklassige Standortfaktoren: eine überdurchschnittliche Forschungsquote von über 5 %, hochqualifizierte Arbeitskräfte und zentrale Lage an zwei EU-Verkehrskorridoren. Im verschärften europäischen und globalen Standortwettbewerb braucht es daher eine professionelle, proaktive und gezielt segmentierte Ansiedlungsstrategie. Diese Maßnahme etabliert ein Invest-in-Styria-Programm bei der SFG mit drei Hebeln: aktives internationales Scouting mit sektoraler und geografischer Differenzierung; ein Fast-Track-Ansiedlungsservice als One-Stop-Shop durch sämtliche Genehmigungs-, Widmungs- und Förderverfahren; sowie maßgeschneiderte Standortpakete aus vorbereiteten Betriebsflächen, Förderpaketen, Forschungskooperationen und Fachkräftevermittlung.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit mit Schwerpunkt Zentralraum. Ansiedlungsflächen priorisiert in der Graz-Süd-Achse entlang A2/A9, in Seiersberg-Pirka und Raaba-Grambach sowie im Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Programm operativ, Scouting-Kampagnen in mindestens fünf Zielländern, drei Fast-Track-Pilotverfahren abgeschlossen. Mittelfristig (bis 2035): Mindestens fünf signifikante internationale Ansiedlungen im Zentralraum. Langfristig (bis 2050): Steiermark als etablierter europäischer Standort für internationale F&E-nahe Industrieansiedlungen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Land Steiermark (Zukunftsressort). Umsetzungspartner: ABA Invest in Austria, ICS, österreichische Außenwirtschaftscenter, WKO Steiermark, IV Steiermark, JOANNEUM RESEARCH und Universitäten, Standortgemeinden.

3.7.35. F.2 Bildungsinnovation durch Start-ups – „EdTech Call Styria“

Digitale Technologien bieten enormes Potenzial, die Bildungsqualität auf allen Ebenen zu steigern. Um diese Innovationskraft systematisch für das Bildungssystem zu erschließen, wird ein jährlicher EdTech Call Styria eingerichtet, bei dem Start-ups, Scale-ups und innovative Bildungsanbieter Lösungen für konkrete Bildungsherausforderungen der Steiermark einreichen können. Die besten Einreichungen erhalten Förderung und werden in Pilotschulen im Zentralraum getestet. Erfolgreiche Piloten werden auf die gesamte Steiermark skaliert. Der Call schafft gleichzeitig einen neuen Markt für steirische EdTech-Unternehmen.

Räumlicher Bezug Ausschreibung steiermarkweit. Pilotschulen im Zentralraum mit bewusster Streuung über Graz-Stadt, Graz-Umgebung und Bezirk Voitsberg, sodass jede Lösung in unterschiedlichen Umfeldern getestet wird.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Erster Call, rund fünf Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Jährlicher Call etabliert, Skalierung erfolgreicher Lösungen auf alle steirischen Regionen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Bildungsressort und Zukunftsressort). Umsetzungspartner: SFG, Bildungsdirektion Steiermark, FH JOANNEUM, Pädagogische Hochschulen.

3.7.36. F.3 Pilotregion Vereinbarkeit und Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden

Regionale Vereinbarkeitsarbeit ist für Liezen ein institutionelles Asset, das in keiner anderen Region in dieser Form vorhanden ist. Gleichzeitig ist die ungleiche Verfügbarkeit von Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden eines der konkretesten regionalen Hemmnisse für weibliche Erwerbsbeteiligung. Die Maßnahme verbindet beide Ebenen: Verstetigung und Ausbau der Pilotregion-Strukturen mit dauerhafter Vereinbarkeitsmanagerin beim RML; Ausbau der Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden mit Schwerpunkt auf Ferien- und Tagesrandzeiten, abgestimmt auf Saisonarbeit in Tourismus, Gastronomie und Industrie; regionaler Kompetenzlehrgang für Frauen mit Fokus auf Höherqualifizierung und Wiedereinstieg; Etablierung von Frauensprecherinnen auf Gemeindeebene; aktive Adressierung beruflicher Perspektiven hochqualifizierter Frauen als Maßnahme gegen selektive Abwanderung.

Räumlicher Bezug Pilotregion-Strukturen am RML-Standort Liezen-Stadt. Kinderbetreuungs-Schwerpunkte in den Tourismusgemeinden Schladming, Ramsau am Dachstein, Bad Aussee, Bad Mitterndorf, Altaussee, Grundlsee, Admont. Frauensprecherinnen-Strukturen flächendeckend in allen Gemeinden.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Dauerhafte Vereinbarkeitsmanagerin beim RML etabliert, Kinderbetreuung mit Tagesrand- und Ferienzeiten in mindestens fünf Tourismusgemeinden ausgebaut, regionaler Kompetenzlehrgang im Regelbetrieb. Mittelfristig (bis 2035): Flächendeckende Strukturen auf Gemeindeebene.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen. Umsetzungspartner: Land Steiermark (Kinderbetreuungsförderung), Gemeinden der Region, AMS Liezen, Tourismus- und Beherbergungsbetriebe, freie Träger der Kinderbetreuung, Bildungseinrichtungen für Höherqualifizierung.



4.
Conclusio

Der vorliegende Bericht hat die Region Liezen aus zwei analytischen Perspektiven untersucht: der makroökonomischen Ausgangslage und der datenbasierten SWOT-Analyse. Aus diesen Befunden wurden – gemeinsam mit den Wortmeldungen aus dem Regionalworkshop und den Ergebnissen des Analytic Hierarchy Process – die Handlungsfelder und Maßnahmen abgeleitet. In der Zusammenschau ergibt sich das Bild einer Region, die mit ihrem außergewöhnlichen Naturraum über ein unverwechselbares Fundament verfügt, zugleich aber mit den strukturellen Folgen von Peripherie, Fläche und demografischem Wandel ringt wie kaum eine andere im Land.

Liezen ist die flächengrößte und zugleich am dünnsten besiedelte Region der Steiermark und erbringt mit rund sechs Prozent den kleinsten Anteil an der gesamtsteirischen Wirtschaftsleistung. Ihre wirtschaftliche Identität ist tourismusgeprägt: Mit über einem Drittel aller steirischen Nächtigungen und international etablierten Marken – Schladming-Dachstein, Ausseerland-Salzkammergut, Gesäuse, Ramsau – hält die Region die touristische Spitzenposition der Steiermark. Getragen wird sie von einem leistungsstarken Verwaltungs- und Dienstleistungskern in der Bezirkshauptstadt sowie von industriellen Spezialisierungen entlang der Pyhrn-Schober-Achse, während das weitläufige alpine Hinterland wirtschaftlich nur gering verdichtet ist.

Die Analyse hat gezeigt, dass Stärke und Verwundbarkeit in Liezen besonders dicht beieinanderliegen. Der niedrigsten Arbeitslosenquote aller Regionen, einer hohen Frauen- und Älterenerwerbsbeteiligung, der landesweit höchsten Dichte wachstumsstarker Unternehmen und einer guten ärztlichen Grundversorgung stehen eine deutlich unterdurchschnittliche Bevölkerungsprognose, eine ausgeprägte Alterung, die schwächste Industrialisierung und Innovationsleistung sowie die mit Abstand geringste Erreichbarkeit des regionalen Zentrums gegenüber. Charakteristisch ist, dass viele dieser Merkmale zwei Seiten derselben Medaille sind: Der Naturraum, der die touristische Marke trägt, schränkt zugleich verfügbare Gewerbeflächen ein; die geringe Hitzebelastung ist ein wachsender Standortvorteil, während dieselben Tallagen ein hohes Hochwasserrisiko bergen; und die Alterung ist Belastung und Wachstumsfeld einer regionalen Gesundheits- und Pflegewirtschaft zugleich.

Die im Regionalworkshop erhobenen Präferenzen fügen sich in dieses Bild. Die Teilnehmenden gewichteten Resilienz und Krisensicherheit am höchsten und maßen – so ausgeprägt wie in keiner anderen Region – der regionalen Identität und den eigenen Stärken besonderes Gewicht bei. Das beruht zwar nur auf wenigen Rückmeldungen, ist jedoch folgerichtig für eine periphere, stark vom zyklischen Tourismus abhängige Region, deren zentraler Wettbewerbsfaktor ihr unverwechselbarer Naturraum ist. Die vorgeschlagenen Maßnahmen setzen genau hier an: Sie bauen auf den bestehenden Stärken auf, statt eine Diversifikation in fremde Felder zu erzwingen, und verankern Resilienz – von

der klimaresilienten Tourismus-Transformation über den Hochwasserschutz bis zur Energie-Selbstversorgung – als durchgehendes Prinzip.

Die Handlungsarchitektur des Berichts verbindet dazu zwei Ebenen. Die regionalen Handlungsfelder adressieren die spezifischen Stärken und Engpässe Liezens – von der Ganzjahres- und Kulturtourismus-Transformation über industrielle Stärkefelder und Bioökonomie, Erreichbarkeit und Zuzugsmanagement bis zu Hochwasserschutz, Energievision und Gesundheitswirtschaft. Das steiermarkweite und überregionale Maßnahmenprogramm bündelt jene Hebel, die ihre Wirkung erst landesweit entfalten und daher regionenübergreifend gedacht werden müssen. In beiden Ebenen kehrt derselbe Fokus wieder: den naturräumlichen und touristischen Kern der Region zu einer ganzjährig tragfähigen, klimaresilienten Wertschöpfung weiterzuentwickeln und ihm dort, wo Fläche und Demografie an Grenzen stoßen, mit besserer Erreichbarkeit, gezielter Fachkräftegewinnung und einer breiteren wirtschaftlichen Basis zur Seite zu treten.

Der Bericht versteht sich nicht als abgeschlossener Plan, sondern als analytische Grundlage für die weitere Priorisierung und Umsetzung. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind als Ausgangspunkt angelegt, der in konkrete Projekte, Zuständigkeiten und Kooperationen zwischen Land, Regionalmanagement Bezirk Liezen, Wirtschaftsförderung, Gemeinden sowie den unternehmerischen und touristischen Akteuren der Region weiterentwickelt werden kann. Angesichts der großen Fläche und der kleinteiligen Gemeindestruktur kommt der interkommunalen Zusammenarbeit dabei eine besondere Querschnittsbedeutung zu. Auf dieser Basis kann Liezen seine Stärken – Naturraum, Lebensqualität und einen wachsenden klimatischen Standortvorteil – in eine resiliente, identitätsstarke und zukunftsfähige Standortentwicklung überführen und zu einem Modell für periphere alpine Regionen werden.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wertschöpfungslandkarte Steiermark 5
Abbildung 2: Legende und Symbolik der SWOT-Analyse 13

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wachstumsdynamik der steirischen Regionen, 2000 bis 2023, gemessen am nominellen Bruttoregionalprodukt (Index 2000 = 100) 8

Verweise

EU KLEMS & INTANProd. (2024). *Industry productivity accounts with intangibles, release 2024*. Retrieved from https://euklems-intanprod-llee.luiss.it

Frutura. (2026). *Über uns*. Retrieved 2026, from https://frutura.com/ueber-uns/frischevorsprung/thermal-gemuesewelt/

Statistik Austria. (2024). *Regionale Gesamtrechnungen*. Retrieved from https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/volkswirtschaftliche-gesamtrechnungen/regionale-gesamtrechnungen



Zukunftsregionen Steiermark 2050 – Liezen

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

Economica
Institut für Wirtschaftsforschung